

Dokumentation zum Tal-Gipfel 2023



Die Dokumentation können Sie über diesen Link downloaden:
<https://muenchner-forum.de/handlungsempfehlungen-tal-gipfel/> 

Einführung

2020-2022 führte die Initiative Stuhldisteln.de an Oktobersonntagen „Wohnzimmerveranstaltungen“ auf dem Bürgersteig im Tal durch. 2023 mündete dieses Vorhaben in einem Tal-Gipfel, der vom 20.-22.10.2023 im Pfarrsaal der Heilig-Geist Kirche stattfand.

Mit Unterstützung durch das Münchner Forum e.V. und BenE-München e.V. wurden bei dem partizipativen Format Handlungsempfehlungen an die Verwaltung und Politik der Landeshauptstadt München zu einer kurz- und langfristigen Gestaltung der Tal-Straße entwickelt.

Pfarrer Lerch stellte den Pfarrsaal der Heilig-Geist-Kirche zur Verfügung, der rund 40 Menschen Platz bietet. Die Anwohnenden, die sich rund um das Tal und die Altstadt gebildet hat, beteiligten sich engagiert an diesem Wochenende, um gemeinsam und ergebnisoffen die Möglichkeiten zu diskutieren, die sich im Tal bieten.

Folgende Aspekte wurden einbezogen:

- die historisch-individuelle Prägung des Tals,
- innovative Lösungen für aktuelle stadtgestalterische Herausforderungen mit Blick auf Klimaschutz, Klimaanpassung und Begrünung und die
- verbesserte Aufenthaltsqualität unter Berücksichtigung von Handels- und Mobilitätsbedürfnissen.

Von Freitag 20.10. bis Sonntag 22.10.2023 diskutierten Menschen, die im Tal leben oder arbeiten, mit Mitgliedern aus der Stadtpolitik, Verwaltung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft die Situation im Tal unter den drei Aspekten „Gegebenheiten, Klima und Aufenthalt“.

Anstatt eine fertige Planung vorzustellen, haben wir zuerst über unterschiedliche Bedürfnisse gesprochen und diese festgehalten. Wir hoffen, dass sie in eine angepasste Planung einfließen, **deren Ziel eine passende, klimagerechte, individuelle Umgestaltung des Tals ist, die sich im besten Fall auf andere Straßen übertragen lässt.**

Nach dem Inhaltsverzeichnis folgt der Verlauf der Diskussion, wie ihn unser Moderationsteam aus den Schwerpunkten „Gegebenheiten, Klima und Aufenthalt“ extrahiert hat. Die vorliegende Langfassung wird ergänzt durch Interviews mit Verkehrspolizei, Straßenreinigung und Obdachlosen sowie Bürger*innen, die wir bereits in den Jahren 2020-2022 gesammelt haben. Den Abschluss bilden Handlungsempfehlungen, die wir gemeinsam während des Tal-Gipfels verabschiedet haben (hierzu gibt es bereits eine Kurzfassung).

Transformation ist ein Aushandlungsprozess

Aus einem Interview mit Dr. Markus Egermann, Transformationsforscher am Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung in Dresden am 14.04.2022

„Zunächst sollten wir gemeinsam aushandeln, wie wir den öffentlichen Raum nutzen wollen. Dann wird verschriftlicht, worauf wir uns geeinigt haben. Solange wir von Zonen (lacht) oder von Straßen reden, ändert sich wenig, fürchte ich. Wir sollten Raum erst mal als Gemeingut und Allmende verstehen und dessen Verteilung, Besitz und Nutzung gesellschaftlich neu verhandeln, und zwar mit Blick auf die Transformationsherausforderungen des 21. Jahrhunderts. Als nächstes müssten wir einen entsprechenden Ordnungsrahmen entwickeln und dann über eine Umwidmung heutiger Straßenräume nachdenken, die im Ergebnis ganz selbstverständlich erscheinen wird.“ (Markus Egermann)



Beim Tal handelt es sich um eine Platzstraße. Entlang von Radlsteg und Holzbrückenstraße verlief der Katzenbach. Gegenüber vom Merkurbrunnen befinden sich zwei weitere Platanen. Dort könnte durch Aufpflasterung ein verkehrsberuhigter Platz entstehen.

Inhalt

Einführung	2
Transformation ist ein Aushandlungsprozess.....	3
Diskussion und Diskussionsinhalte.....	6
Zitate	6
Zum Tal - Istzustand.....	6
Zukunftsvisionen	8
Lift an U-/S-Bahn-Station Isartor	9
Toiletten	9
mehr Mülleimer	9
öffentlichen Raum vergrößern	10
kurzfristige Maßnahmen.....	13
Partizipation.....	13
Zu den Schwerpunkten des Tal-Gipfels	14
Gegebenheiten	14
Unterirdisch.....	15
Geschichte.....	15
Impressionen	15
Bevölkerung und Haushalte im Tal und Umgebung	16
Früher war mehr Milieu im Tal	16
Handelsstraße/Gastronomie.....	17
Bürger*innenanmerkungen aus den Jahren 2020-2022 zu Gegebenheiten	17
Klima	18
Bürger*innenanmerkungen aus den Jahren 2020-2022 zu Klima.....	21
Aufenthalt	22
Gute Versorgungslage.....	22
Sicherheit und ein gutes Miteinander, auch für Sandler	22
Gespräche mit Obdachlosen	22
Lärm und Lange Nächte.....	24
Bürger*innenanmerkungen aus den Jahren 2020-2022 zu Lärm	24
Sauberkeit	24
Kultur	25
Bürger*innenanmerkungen aus den Jahren 2020-2022 zur Kultur und Kunst	25
Handwerk gehört ins Tal	27
Mobilität	29
Handlungsempfehlungen für Bürger*innen zur Mitgestaltung	30
Handlungsempfehlungen der Tal-Gipfel-Teilnehmenden.....	34

Handlungsempfehlungen zur Partizipation von Interessierten und Betroffenen	34
Handlungsempfehlungen zur allg. und wirtschaftl. Ausrichtung des Tals.	35
Handlungsempfehlungen zur Gestaltung der Mobilität im Tal	37
Handlungsempfehlungen zur Gestaltung des Tals in Erwartung des Klimawandels .	37
Handlungsempfehlungen zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität.	38
Handlungsempfehlung bezogen auf Müll und Toiletten im Tal	39
Offene Fragen	39
Tal-Gipfel 2023	40
Teilnehmende	40
Kurzzusammenfassung der Ergebnisse	41
Organisator*innen.....	42
Kontakt	42
Impressum	42
Förderer.....	42

Foto: Friedrich Grössing



Diskussion und Diskussionsinhalte

festgehalten von den Moderator*innen: Suzan Çakar, Seray Erbası und Norbert Rost



Foto: Friedrich Grössing

Zitate:

- ♦ „Der öffentliche Raum, der gehört uns“
- ♦ „Das Tal soll blühen“
- ♦ „Die Straße verstehen als Eigentum von uns“

Folgende Fragmente wurden aus den Gesprächen in Kleingruppen und der Gesamtgruppe insbesondere am Freitag + Samstag herausgehört. Sie stellen Momentaufnahmen dar, die später gemeinsam zu den Handlungsempfehlungen destilliert wurden. Sie zeigen auf, mit welchen Perspektiven und Wünschen die Teilnehmenden auf das Tal und auf die Frage der Partizipation schauen.

Zum Tal - Istzustand:

- ♦ **Lage/Verfaßtheit:**
 - ♦ die Straße ist „Einfallstor“/Zugangsweg zum Viktualienmarkt, zum
 - ♦ Marienplatz, in die Altstadt
 - ♦ (alte) Handelsstraße
 - ♦ „Tal als Transitraum“
 - ♦ Tal als Platzstraße
 - ♦ früher Sumpfgebiet
 - ♦ „die Hauptschlagader zum Herzen der Stadt“
 - ♦ wird regelmäßig genutzt für Demonstrationen/Umzüge (hier findet unheimlich viel statt)

◆ **Bewohnerschaft:**

- ◇ ca. 300 Bewohner im Tal selbst, ca. 2100 Bewohner im direkten Umfeld
- ◇ viele 1-Personen-Haushalte
- ◇ wenige Kinder wohnen im Tal, obwohl es zwei Kindergärten vor Ort gibt

◆ **Nutzung:**

- ◇ wirtschaftlich:
 - * es gibt noch alteingesessene Händler: Lampenschirmhersteller, Böhmler-Bodenverleger, Schlosser... und Brauhäuser
 - * zunehmend Filialisten
 - * es gibt eine gute Alltagsversorgung: REWE, Apotheke
 - * die Gastronomen haben nach einer Verbreiterung der Fußwegbereiche Freischankflächen, was zunehmend öffentlichen Raum beansprucht; dies verfestigt die Wahrnehmung, die Gastronomie nähme überhand
 - »22 Freischankflächen, 400 Plätze in der Gastronomie sind große Lärmquellen (insb. Sausalitos, Irish Pub, Weibervirtschaft)
 - * Bei McDonalds, Hans im Glück und Sausalitos ist abends Andrang, besonders von Jugendlichen
 - * viele Anwälte, Makler, Ärzte (ca. 80) u.ä.
 - ◇ Verkehr:
 - * es gibt zahlreiche Autoparkplätze und zunehmend genutzte Fahrradparkplätze, die viel Raum beanspruchen
 - * Taxis
 - * Hoteliers wollen direkte Zufahrt für ihre Gäste
 - ◇ Sonstiges:
 - * für Obdachlose stellt die Kirche ihren Bereich rund um das Gotteshaus zur Verfügung, wo diese verweilen dürfen, ohne von der Polizei geräumt zu werden
 - * es gibt seit einiger Zeit organisierte Bettlergruppen
- ◆ **Begrünung:**
- ◇ im östlichen Teil wurden Bäume dazu gepflanzt, aber keine hin zum alten Rathaus



◆ Besonderheiten:

- * exponierte Lage zwischen Isartor und Viktualienmarkt
- * Valentin-Karlstadt-Museum am Straßenende mit großem, aber eher isoliertem (und daher wenig genutztem) Innenhof
- * ehemalige Salzstraße
- * unterirdisch verlaufende S-Bahn
- * relativ geringe Wohndichte. 300 EW im Tal selbst, 1800 EW in der Umgebung, davon 8% 0-17 Jahre (münchenweit: 16%), 73% Einpersonenhaushalte (München: 54%)

◆ Probleme:

- * „rücksichtslose Auto- und Radfahrende“
- * Drogennutzung im Umfeld der Methadon-Ausgabestellen
- * steigende Immobilienpreise und Mieten, Eigentumskonzentrationen
- ◇ Eigentümerstruktur wandelt sich hin zu Großinvestoren
- ◇ „früher brauchte man 35 Jahresgehälter, um ein Haus zu kaufen, heute braucht man 250 Jahresgehälter“
- ◇ 30.000 € Miete pro Monat für einzelne Geschäfte
- ◇ 1.300 Parkplätze in der Altstadt aber 1.200 Parklizenzen vergeben (Aussage eines Teilnehmers)
- ◇ Urinieren, Erbrechen und Koten auf der Straße
- ◇ viel Müll
- ◇ das Tal wirkt unordentlich
 - * Alkoholiker*innen holen sich günstiges Bier bei REWE und trinken es rund um den Merkurbrunnen
- ◇ Klima:
 - * zusätzlich zur Sonneneinstrahlung wird Hitze emittiert durch Klimaanlage, Backöfen, Verbrennungsmotoren..
 - * sich aufheizende reine Kiesflächen ohne Bepflanzung in den Hinterhöfen

Zukunftsvisionen:

- ◆ Einebnung der Straße: Fußbereich und Fahrbereich auf einer Ebene statt „Bordsteine und abgesenkter Fahrbereich“
- ◆ „ich würde mir wünschen, dass hier mehr Menschen wohnen nicht nur 300, sondern 900“
- ◆ „alte Kneipen sollen erhalten bleiben“ (z.B. das Le Clou im grünen

Haus in der Heilig-Geist-Straße)

- ◆ „meine Idealvorstellung für das Tal ist als Verkehrsplaner eine, die rechtlich leider aktuell nicht geht – sie geht stark in Richtung shared space“
- ◆ Straßenbenutzungsordnung statt Straßenverkehrsordnung
- ◆ von den 80 Ärzt*innen wünscht ein Großteil, dass die Patienten direkt vor der Tür aufgenommen werden können (ca. 4.000 täglich)
- ◆ deutliche Verkehrsminimierung
- ◆ „zona traffico limitato“: reinfahren darf man nur als Anwohner*in oder mit Berechtigung + Lieferverkehr, Handwerker*innen, Arztbesuche u.ä.
 - ◇ reines Anwohnerparken
 - ◇ schmalere Fahrbahn
 - ◇ da Parksuchverkehr belastend ist, Sperre für durchfahrende Autos und Bessere Kontrollen bei den Taxen als kurzfristige Maßnahmen
 - ◇ Vorbild: Nürnberg, Hannover, Bilbao
 - „Labor: Sonntagmorgens 5 Uhr sieht man, wie wenig Parkraum wirklich gebraucht wird“
 - ◇ Taxiparken raus (aber Durchfahrt bei Abholen/Bringen) ← Laborfähig!
 - ◇ Nutzung der Parkgarage unter dem Altstadtring, insbesondere für Tourist*innen und Zufahrende
 - ◇ Mobilpunkte für Carsharing
 - ◇ „Gleichzeitigkeit von Maßnahmen: in Nachbarstraßen Parkraum nur für Anwohner*innen schaffen, während man zugleich Carsharing-Stationen schafft“

Lift an U-/S-Bahn-Station Isartor

- ◇ Steht kurz vor der Eröffnung (verantwortlich: DB)

Toiletten:

- ◇ Urinale dort aufstellen, wo immer hingepinkelt wird
- ◇ Gastronomien/Läden öffnen ihre Toiletten
- ◇ Bezirksausschuss plant einen „Toilettengipfel“

mehr Mülleimer

- ◇ Plastik & Coffee-to-go-Becher vermeiden
 - * Vorbild: Tübingen

öffentlichen Raum vergrößern

- ◇ Platz vor dem REWE gestalten
- ◇ Ausdehnung der Gastronomie-Außenbereiche eindämmen
- ◇ unbenutzte Fahrräder (Fahrradleichen) durch Stadt monatlich entfernen lassen; Einführung einer Radlmarkierung für aktive Räder
- ◇ Fahrradparkplätze/Radelbügel mit Abstand aufstellen, damit Menschen ohne große Umwege von einer Straßenseite zur anderen wechseln können.
- ◇ Platz vor dem Isartor
 - * 1 Stockwerk tieferlegen, um den Raum vor dem Isartor als Platz zu nutzen
 - * Verkehrswege eingrenzen, Rechtsabbiegerspur verkleinern und einen Platz daraus machen
- ◇ Platzinnenhof Isartor + Übergänge dahin grüner und mit mehr Aufenthaltsqualität gestalten
 - * Isartor-Innenhof als „Kulturperle“: Ort für Konzerte/Bühne u.ä.
- ◆ **Elektro-Shuttle-Bus in der Altstadt**
 - ◇ Schließfächer und Überdachung an Haltestellen
 - ◇ „Packerl-Busse“, wo Leute ihre Einkäufe zwischenlagern können
- ◆ **Tal ist keine Party-Meile/Biermeile**
 - ◇ nicht noch mehr Groß-Gastronomie
 - ◇ Tal ist eine Kulturstraße (Museen, früher auch ein Volkstheater)
 - ◇ viele Handwerker*innen mit ihren Läden: Glasbläser*innen, Marionettenhersteller*innen, Uhrenhandwerk, Schnitzer*innen, ...
 - ◇ Betonung der Geschichte des Tals
 - * Risiko: noch mehr Tourist*innen
- ◆ **Freizeitheim/Begegnungsstätte (für Baby-Boomer/Senioren, junge Rentner, best ager) („gib best agern eine Chance“)**
 - ◇ für Stammtische, Kunstkreise u.ä.
 - ◇ mit Verantwortung durch Anwohnende und andere
 - ◇ (temporärer) Biertisch im Tal zu bestimmten Themen: Tal-Entwicklung, Baumschutz, Kulturelles usw.
 - ◇ Repair-Café (Vorbild: Second-Hand-Haus in Frankfurt, mögliche Partner: Anstiftung)

◆ **Begegnung:**

- ◇ Bänke, insbesondere an/um Bäume
- ◇ Boule-Platz
- ◇ Begegnungsplätze
- ◇ Speakers Corner
- ◇ Hochbrückenspielfeld: mehr Schaukeln, Bauwagen/Schutzhütte für Unterstellung bei Regen
- ◇ mehr Platzverfügbarkeit für Platanenplatz
- ◇ „Wohnzimmerflair“ → visuell verengt
- ◇ temporäre Nutzungen ermöglichen, z.B. Kindergartenkinder nachmittags oder als Sonntagsaktion zum Bemalen der Straße (wenn Lieferverkehr vorbei ist)
- ◇ „Radl“ als Spielzeug: in Anlehnung an das frühere Drehkreuz am „Radlsteg“, welches Kutschen aus der Straße fernhielt, ein Kinderspiel- und Kommunikations-Element schaffen
- ◇ Street Art auf dem Straßenboden (z.B. per Sprühdosen auf Kreidebasis)
- ◇ oder in der Isartorpassage auf dem Weg zur S-/U-Bahn für urbane Kunst
 - * Laden im Isartorbahnhof zur Kunstgalerie machen

◆ **mehr Grün im Tal:**

- ◇ Anerkennen, dass dem Tal droht, eine Hitzeinsel zu werden; Ziel: das Tal bleibt ein lebenswerter Ort, auch wenn der Klimawandel fortschreitet
- ◇ wegen der Straßenbreite ist ober- und unterirdisch Platz für Bäume → Bäume sind willkommen, auch bewegliche Bäume in Töpfen
- ◇ Grünstreifen für Versickerung
- ◇ Park mit Spielplatz an der Seite des Isartors, wo die dort ankommende Straße verengt wird
- ◇ Fassadenbegrünung
- ◇ Unkraut wachsen lassen: „mehr Grün an merkwürdigen Orten wachsen lassen, v.a. im Hofbereich“
- ◇ Hopfen wäre eine ideale Pflanze, weil sie im Sommer viel Blattwerk entwickelt, im Winter aber abwirft
 - * Straßenreinigung wäre für mehr abgeworfene Blätter nötig
- ◇ Probleme:
 - * Parkplätze und Denkmalschutz

- ♦ Wassersammlung/Wasserrückhaltung bei Regen für späteres Gießen

♦ **Klimaanpassung:**

Vorbilder: Länder in denen es schon länger heiß ist → „Siesta“

- ♦ Retentionsflächen: Sickerungsflächen, damit Regen gespeichert wird
- ♦ unterirdische Fernkälteleitungen im Tal nutzen
- ♦ Sonnensegel für Verschattung (Vorbild Italien)
- ♦ Arkaden schaffen
- ♦ Angebot: Barfuß-Spaziergang durch das Tal → Erleben des Klimawandels
- ♦ den unterirdischen Bache in der Zweibrückenstraße wieder öffnen
 - * Problem: die Gebäude/Grundstücke, unter denen der Bach durchfließt, sind Privateigentum
- ♦ Zisterne/Mulden-Rigolen-Systeme: Wasser unterirdisch speichern, statt Regen über die Kanalisation abführen (dafür gibt es zahlreiche Beispiele weltweit)
- ♦ andere Beläge als Asphalt, um Versiegelung zu verringern → wäre weniger problematisch, wenn es weniger Verkehr gäbe (zementfreie Pflastersteine)
- ♦ hitzeresistente Pflanzen nutzen, die man nicht gießen muss; die allerdings, wenn es heiß ist

♦ **Labor:**

- ♦ temporäre Spielstraße, z.B. Straßensperrung für Kinderaktionen an Sonntagnachmittagen
- ♦ Bäume in Pflanzkübeln (Durchmesser 1,5 m), Beispiel Münchner Initiative Nachhaltigkeit (Stadtverwaltung hat Budget für 1500 Stadtbäume)

♦ **wirtschaftliche Ideen:**

- ♦ Coworking-Space
- ♦ Erhalt der existierenden kleinen Geschäfte, Gentrifizierung vermeiden → eventuell über Erhaltungssatzung

kurzfristige Maßnahmen:

- ◇ mehr Kontrollen von Parken: auf Carsharing-Plätzen usw. → Problem: (hunderte) unbesetzte Stellen im Verkehrsreferat
- * „Parkplatzwehr“ → bürgerunterstützte Knöllchenverteilung
- ◇ beim Umbau Hildegardstraße/Marienstraße ist auch ein Spielplatz vorgesehen (Planungsbüro Wöhr & Bauer)

Partizipation:

- ◇ ein selbstlegitimierter und partizipativer Prozess läuft bereits mit diesem Tal- Gipfel
- ◇ Bedürfnisse sollen vor der Planung diskutiert werden, nicht eine fertige Planung
- ◇ die Frage ist: wie kann der Partizipationsprozess ideal gestaltet und in Verbindung gebracht werden mit den Zielvorstellungen, die der Planungsvorgang der städtischen Verwaltung braucht?
- ◇ wer hat eigentlich Partizipationsansprüche bei der Gestaltung eines Ortes?
 - * ...und für welche Facetten? (z.B. Tourist*innen: ihre Perspektive ist interessant, aber sie sollte nicht dominant sein)
- ◇ Empfehlung: für einen integrierten Planungsprozess braucht es einen laminierten Plan, Eckpunkte über die Historie, Anforderungen von Akteur*innen, damit man überhaupt in die Partizipation einsteigen kann
- ◇ Problem: Segmentierung der Verwaltung und ihrer Themen (Mobilität, Städtebau, Denkmalschutz, Klimaschutz) macht ganzheitliche Partizipation schwierig
- ◇ Gegensatz: lokal Engagierte vs. politisch Gewählte
- ◇ von Laden zu Laden gehen und alle Eigentümer, Betreiber, Mitarbeitende, Bewohner*innen informieren und mitnehmen bei größeren Visionen: wenn man Änderungen zu schnell beschließt, dann entstehen Widerstände und Gegendruck
- * die Leute zusammenholen, die Verantwortung tragen/haben → es gibt viel Diversität in der Eigentümer*innen/Nutzendenstruktur



Zu den Schwerpunkten des Tal-Gipfels

Im Folgenden haben wir die Schwerpunkte gemäß der Struktur des Tal-Gipfels geordnet. Nach den Gegebenheiten und dem Klima nahmen Aufenthalt und Handel den größten Raum in der Diskussion ein. Dazu gibt es die meisten Handlungsempfehlungen.

In der ursprünglich vorgesehenen Reihenfolge sollten sich daraus die Handlungsempfehlungen für die Mobilität ergeben.

Da sich aber bereits am ersten Tag des Workshops das Thema Mobilität immer wieder in den Vordergrund drängte, mussten wir den Verkehrsaspekt bereits zu Beginn behandeln.

Erst als Konsens über die Einfahrt für Anwohnende, Lieferverkehr, Handwerker*innen und Arztbesucher*innen bei gleichzeitiger Verkehrs- und Parkraumreduzierung hergestellt wurde, entstand Raum für die übrigen Themen.

Jetzt konnten wir uns mit den geschichtlichen und unterirdischen Gegebenheiten im Tal und einer Beschreibung des Ist-Zustandes befassen.

Wie bei den Wohnzimmergesprächen der Jahre zuvor gab es zu Beginn jeweils einen sachkundigen Impuls, der in Dialogen zu Ideen und den Handlungsempfehlungen führte, die am Sonntag gemeinsam verabschiedet wurden.

Ergänzt werden die Schwerpunkte mit einzelnen Interviews, Live-Beobachtungen vor dem Tal-Gipfel und Bürgeranmerkungen aus früheren Jahren, jeweils in Kursivschrift, die wir den drei Dokumentationen: Tal-wohin? 2020-2022 entnommen haben. Sie sind zu beziehen unter info@stuhldisteln.de.

Gegebenheiten

Impuls von Werner Nüßle, Sozialplaner und Claudia Döring, Stadtsoziologin Tal-Gipfel 20. Oktober 2023

Das Tal selbst ist 500 Meter lang (unser „laminierteres Tal“ ist 3,20 m lang, das entspricht einem Verhältnis 1:150).

Die Straße verläuft leicht s-förmig, vom Isartor aus sieht man das alte Rathaus nicht.

Seit 40 Jahren steht die Altstadt unter Ensembleschutz. 70 % der Bebauung stammt aus der Nachkriegszeit. Eine durchgängige und leicht gebogene Fassade verbindet vier- bis sechs-stöckige Häuser. Die Hinterhöfe sind versiegelt, bis zum ersten Stock teils zugebaut, um Platz für Geschäftsräume zu schaffen.

In der Mitte verbreitert sich die Straße. Der Katzenbach, jetzt zugeschüttet, teilte sie in das untere und das obere Tal. Fünf in- zwischen hoch gewachsene Platanen bilden einen Baldachin quer über die Platzstraße.

Im Oktober 2006 wurde eine Umgestaltung des Tals beschlossen, die von 2006 bis 2011 durchgeführt wurde. Der Umbau erfolgte 2012/2013 für 1,85 Millionen Euro mit einer Fahrbahnreduzierung und erheblichen Gehwegverbreiterung. Die Maderbräustraße ist als Wendemöglichkeit vorgesehen.

Zusätzlich zu den Platanen wurden mehrere Bäume gepflanzt, flankiert von zwei Bänken. Auf weitere Begrünung wurde aus Denkmalschutzgründen (mittelalterlicher Stadtkern) verzichtet. Die „Rückseite“ des Tals, die Hinterhöfe stehen nicht unter Denkmalschutz, dort verbirgt sich unentdecktes Potential für Begrünung.

Im Oktober 2022 wurde vom Stadtrat beschlossen, das Tal zu einer verkehrsberuhigten Zone umzuwidmen.

Die Straße ist komplett asphaltiert.



Hinterhofversiegelung im Tal
Foto: Claudia Döring

Unter dem Tal

München liegt in einer trichterförmigen Schotterebene, die in der Eiszeit entstanden ist. Der Grundwasserstand ist hoch, 12-16 Meter unter der Straße. Wir befinden uns im Isarfeuchtgebiet, das zur Entwässerung von Kanälen und Bächen durchzogen war.

Seit 1966 verläuft die S-Bahn Strecke unter dem Tal, ca. 25 Meter tief und dürfte keiner Baumpflanzung im Wege stehen. Entlang der Häuser befinden sich die in Bayern sogenannten „Sparten“, ein Konglomerat aus Strom- und Medienkabeln, Wasser- und Abwasserrohren, auch Fernwärme- und -kälteleitungen.

Bei Regen laufen die Rinnsteine der Bürgersteige voll, man kann dort zwar Schiffchen fahren lassen, aber es zeigt sich: **Das Kanalisationsnetz ist Starkregen nicht gewachsen.**

Geschichte

Das Thal, ehemals mit H geschrieben, war lange Zeit wirklich ein Tal.

Der Katzenbach durchquerte es in seiner Mitte. Eine Brücke war notwendig. Es gab

Impressionen

von Angelika Mocciaro im Oktober 2023
zum Tal

Zu später Stunde – ab 2.00 Uhr morgens – ist das Tal gänzlich ruhig bis auf einige wenige Lokalitäten, die ein Konzession bis 4.00 Uhr morgens besitzen. Die einzige Lokalität, die nur eine Stunde schließt, ist die Firma Mc Donalds (zwischen 5.00 und 6.00 Uhr).

Gegen 5.00 Uhr morgens arbeitet die Straßenreinigung mit einer Handvoll Mitarbeitenden und beseitigt Einwegbecher, Flaschen und anderen Müll, säubert die Straßen mit Wasser, bürstet sie gar. Im frühen Morgen kreuzt der ein oder andere Radfahrer das Tal. Kleine Lieferwägen beginnen, die umliegenden Gastronomiebetriebe zu beliefern. Um 7.30 Uhr öffnen die beiden Filial- Bäcker.

Wir haben auch die Umgebung und die Innenhöfe der Häuser betrachtet, die Rückseite vom Tal sozusagen. Fast alle Innenhöfe haben gänzlich versiegelte Flächen. Auf Zwischengeschoßbauten befinden sich große Ventilatoren in kahlen Kiesflächen, die im Sommer heiße Luft abgeben und die Stadt noch zusätzlich aufheizen. Einige Geschäfte leiten heiße Luft aus dicken weißen Schläuchen direkt auf die Straße, um ihre Räume zu kühlen oder leiten sie in die Tiefgarage ein.

Bei einem heftigen Regenguss gurgelte braunes Wasser knöcheltief im Rinnstein gegenüber dem Isartor in die Kanalisation. Die Kanalisation schien dann überlastet.

Rund um den Merkurbrunnen stehen drei wunderbar große Platanen, auf der gegenüberliegenden Straßenseite zwei weitere – eine Augenweide. Weitere Bäume sind vor Kurzem gepflanzt worden, vor allem im unteren Tal, sie werden groß und sind mit Bänken versehen. Nur ganz selten zielt ein einzelner Baum oder Strauch einen Hinterhof, jede Pflanze scheint mit Stumpf und Stiel entfernt zu werden. Hier könnte viel begrünt werden, von den Balkonen und Dächern könnten zahlreiche Pflanzen herunterhängen. Der Denkmalschutz ist kein Hinderungsgrund, die Rückseite des TALs, die Hinterhöfe bilden ein unerschöpflich klimatisches Potential.

den Radlsteg und ein Drehkreuz, damit sich die Menschen einzeln und kontrolliert in das emsige Treiben des Tals einfädeln mussten. Daher der Name „Radl“-Steg. Der Bach floss schnell genug, um ein Mühlrad anzutreiben. Das Haus der Bäckerknechte war gleich ums Eck, danach gabelte sich der Katzenbach in den Germbach und die Einschütt. Dort wurden im Mittelalter die Nachttöpfe entleert.

Von Anbeginn an ist das Tal in der Mitte breiter, dort wo die Hochbrück'n stand. Sie teilte das untere und obere Tal. **Beim Tal handelt es sich um eine Platzstraße.** Der Merkurbrunnen steht hier erst seit 1975.

Die Händler – von Salzburg kommend – benutzten das Isartor und entrichteten dort Zoll. Zudem mussten sie ihre Ware drei Tage lang am Marienplatz, dem einstigen Markt- und Schrankenplatz, feilbieten (stapeln). Was für eine lukrative Vorschrift! So verblieben die Händler in der Stadt, es entwickelten sich Herbergen, Schänken, die Speis und Trank verkauften und das Milieu, das den Händlern die Zeit vertrieb.

Früher war mehr Milieu im Tal

Gespräch mit einem Schlosser im Tal am Radlsteg Oktober 2023

Ein wenig Rotlichtmilieu gibt es hier immer noch, auch am Platzl. In der Westenrieder war früher die Schwulen- und Lesbenszene zu Hause. Vor 50 Jahren beherbergte der Fischer-Wirt, jetzt Sedlmeyer, viele Schwerstkriminelle. Beim Vorzeigen des Entlassungsscheins gab es Freibier für den Abend. Das Marktstüberl war die ganze Nacht offen, die Gäste schliefen dort auf Bänken, nur morgens wurde für eine Stunde zum Putzen geräumt. Viele haben in den Kneipen mit Spielautomaten Geld verdient. Die Schmuck- und Antiquitätenläden haben sich eine „goldene Nase“ verdient. Es gab damals ja kein EBAY, wo man sich versichern konnte, wieviel Opas Krug oder Omas Schmuck wert war. Weil man/frau oft Geld brauchte, verkaufte man unter Wert. „Wie viel wollen Sie denn dafür haben?“ war der Trick der Händler, und wenn eine Summe genannt wurde, dann wurde runtergehandelt.

Die Geschäfte findet man heute noch vor allem in der Westenriederstraße und am Radlsteg, es wird sie aber bald nicht mehr geben.

Bevölkerung und Haushalte im Tal und Umgebung

(Maximilianstr. südl., Thomas-Wimmer-Ring westl., Frauenstr. nördl., Viktualienmarkt, Sparkassenstr., Pfisterstr., Hofgraben)

	Tal	Umgebung	München
Bevölkerung gesamt	303	1817	
0-17 Jahre	25 = 8%	139 = 8%	16%
18-64 Jahre	238 = 79%	1392 = 77%	67%
65 Jahre und älter	40 = 13%	286 = 15%	17%
nichtdeutsch	90 = 30%	474 = 26%	30%
weiblich	139 = 46%	850 = 47%	50,6%
Haushalte gesamt	219	1299	
1 Person	160 = 73%	953 = 74%	54%
2 Personen	43 = 20%	236 = 18%	25%
3 Personen	9 = 4%	65 = 5%	10%
4 Personen und mehr	7 = 3%	45 = 3%	11%
mit Kindern	17 = 8%	93 = 7%	18%

Quelle: Statistisches Amt München 31.12.2022

Nachzuvollziehen ist das alles im Bier- und Oktoberfestmuseum von der Edith-Haberland-Wagner-Stiftung in der Sterneckerstr. 2.

Heute noch gibt es drei „Herbergsbetriebe“ im Tal. Das Torbräu (1490) ist jetzt ein Hotel mit 85 Betten, zudem das Hotel Schlicker und das neue „Hotel im Tal“.

Früher waren hier viele (Holz-)Handwerker angesiedelt, später lange noch Möbelschäfte, auch Banken, die sich allerdings bis auf die dominierende Stadtparkasse mit ihrer Hauptfiliale im Tal, nicht halten konnten.

Handelsstraße/Gastronomie

Bei besonderen, meist inhabergeführten Betrieben kann man ziemlich sicher davon ausgehen, dass die Stadt München, die Stadtparkasse oder die Kirche Hauseigentümer sind.

Es geht um Vielfalt und eine gesunde Mischung: unten Geschäfte, im ersten, zweiten Stock Büros oder Praxen, darüber Wohnungen. Im Tal sind die meisten Häuser 4-6 stöckig. Doch gibt es die gesunde Mischung?

Dem täglichen Bedarf wird Rechnung getragen: zwei Drogeriemärkte, demnächst zwei Supermärkte, ein Lebensmittel-Sortimenter, der über 9.000 Produkten auch im Lieferservice anbieten wird, zwei Bäckereien (leider alles Filialisten), eine Apotheke, die jetzt nicht mehr Mohren-, sondern St. Anna- Apotheke heißt. Zwei Geschäfte für Innendekor sind zu erwähnen, ein Lampengeschäft und nicht zu vergessen Traditionsgeschäfte, wie Pfeifen-Huber sowie das Möbelhaus Böhmler, das seit 1875 seinen Hauptumsatz mit Bodenverlegungen macht.

Drei Handyläden, zwei Brillengeschäfte, ein Uhrenladen, zwei Koffergeschäfte und ein Laden am Isartor, der Markenartikel „German style“ aus Edelstahl und Küchengerätschaften verkauft, sind auf Tourist*innen ausgerichtet.

In den ersten Stockwerken befinden sich bis zu 80 Arztpraxen, ungezählte Kanzleien, eine Detektei, der Bayerische

Bürger*innenanmerkungen aus den Jahren 2020 bis 2022 zu Gegebenheiten

„Kann man nicht die frühere Brücke auf dem Boden andeuten?“

„Oder den Lauf des Baches, seinen Rhythmus einfangen?“

„Kinder mögen unterschiedliche Bodenbeläge.“

„Als Kind habe ich Unregelmäßigkeiten beim Bodenbelag gesucht und bin viel gehopst, oder habe nach oben geschaut in den Himmel.“

„Wir haben ein wunderbares Dach durch die 5 Platanen, die hier stehen, wie ein Baldachin, der müsste miteinbezogen werden.“

„Die Bäume sind so gewachsen. Mein Mann hat vor 25 Jahren im Tal 13 im zweiten Stock als Anwalt gearbeitet, da konnte man noch über die Bäume hinwegsehen!“

„Auch mithilfe gestalteter Illuminationen kann der Brunnen visuell unterstützt werden. Der Sockel und die Stufen vom Brunnen könnten mit LED-Leuchten hervorgehoben werden und die Licht-Ringe könnten auf Gehsteig und Straße fortgeführt werden.“

„Da deutet sich ein Rund an über die ganze Strassenbreite.“



Ein Kind malt die Hochbrücke über das Tal
Foto: Claudia Döring

Alpenverein, erstaunlicherweise auch ein Kindergarten mit bis zu 12 Kindern, es gibt noch einen weiteren beim Isartor für Audi-Mitarbeitende und städtische Angestellte.

69 Läden haben wir gezählt, darunter fünfzehn kleine, inhaberbetriebene Geschäfte wie ein Nagel- und ein Perücken-Studio sowie drei Hippie-Schmuckgeschäfte. Das entspricht einem Anteil von rund einem Fünftel. 26 der 69 Läden sind Gastronomie-Betriebe! (2021 waren es noch drei weniger). Das Sterneckerbräu hat gerade vom Bezirksausschuss eine weitere Lizenz erhalten und öffnet bald. Die Gastronomie-Betriebe werden bald die 50%-Grenze erreichen (vor der Jahrtausendwende lag der Anteil bei 25%), gefühlt tun sie das jetzt schon, weil 21 Freischankflächen hinzukommen, die punktuell 1/3 der Gehfläche belegen. Weitere Konsumgastronomie droht, das Sterneckerbräu wird eine Filiale beantragen. Ist das die gesunde Mischung?

Klima

**Impuls von Annette Rinn, Dipl.Ing. M.Sc.
Tal-Gipfel 21. Oktober 2023**



Annette Rinn beim Impulsvortrag
Foto: Claudia Döring

Das Tal war früher und ist auch heute eine der Hauptzugänge zum Marienplatz, der „Guten Stube“ Münchens. Hier kamen die Reisenden von der Salzstraße kommend an, rasteten, stellten ihre Zugtiere in den Hinterhöfen ein, genossen das Bier oder Wasser und konnten im Heilig Geist Spital körperlich und spirituell auftanken.

Startete man vom Marienplatz, ging es abwärts, die Strasse wurde breit, fast ein Platz (dort querte der Bach zur Einschütt), über eine breite Brücke hinunter durch das Isartor zur Isar-Furt. Wenn wir nun 5 Minuten die Augen schließen und bei einer kleinen Übung mit Vogelgezwitscher das Tal entlang gehen: Wo fühlen Sie sich wohl, wo wollen Sie verweilen? Behalten Sie Ihre Erinnerung. Heute gibt es digitale Werkzeuge und verbindliche Ziele, wie die SDGs, die sich zusammen mit Ihren Sehnsüchten und Utopien in die Realität umsetzen lassen, zumindest in 3D.

Die Stadt München hat eine Fürsorgepflicht, dabei müssen multiple Krisen von den Kommunen bewältigt werden: Erderwärmung (vermehrtes Auftreten von Hitzeperioden), Starkregen im Wechsel mit Regenmangel (veränderte saisonale Niederschlagsmuster), häufigere Starkwind-Ereignisse, Frischluftschwind sowie diverse Ökosystemdienstleistungs- und Biodiversitäts-Veränderungen. All dies wirkt sich negativ auf die bisherigen kommunalen Infrastrukturen, das Wohlbefinden aller und die Gesundheit bei besonders betroffenen Personengruppen aus.

Lösungsansätze sollten wir nicht separat anschauen. Alles gehört zusammen (Sektorkopplung) und sollte als Daseinsvorsorge im konkreten, stetig fortgeschriebenen Austausch mit den betroffenen Nutzenden der jeweiligen Straße erfolgen. **Resilienz und Klimaanpassung im Tal als „Integrale Straße“ sollten gemeinsam gestaltet werden.**

Offensichtlichster Zugang der notwendigen Klimaanpassungsstrategien ist häufig die fehlende Begrünung, welche für uns alle leicht und kurzfristig spürbar eine positive Veränderung im öffentlichen Raum hin zu Temperatursenkung und Verbesserung der Frischluftqualität bewirkt. Aus einer Vogelperspektive vom Tal zeigen sich einige Beispiele des vorhandenen Grüns: um den Merkur-Brunnen herum, im Innenhof des großen Blocks zur Westendröderstraße (genutzt von einem Hotel) und in einem Mini-Hof als grüner Zugang zu einem Kindergarten. Viel ist es nicht, meist treffen wir auf versiegelte, überhitzte und zugebaute Gewerbeflächen, Höfe

und Gebäude, die voller Abluft-/Klimaanlagen sind, die die Erderwärmung noch verstärken. Anwohnende des Tals wissen das sicher noch besser.

Was kann denn das kleine Tal bei der großen, wachsenden Metropolregion bzw. planetar überhaupt bewirken? Was können wir als Bürger*innen und Nutzer*innen dazu tun?

Viel, denn es geht auch um das Kleinklima vor Ort hier im Tal: Temperatur, Luftfeuchte und Windlast sind wichtige Faktoren, doch ebenso Atemgifte wie hohe Feinstaub- Konzentration und VOCs (volatil organic compounds) oder schwer messbare individuelle Einflüsse. Waldluftqualität trägt zum menschlichen Wohlbefinden bei. Aktivitäten wie Waldbaden und Bäume umarmen sind aktuell beliebt.

Das Tal ist ein Musterbeispiel dafür, wie die Stadt Hitzeinseln bildet, Hitzetage (über 36 Grad) nehmen dort stark zu. Hohe Temperaturen auf der Straße und Gluthitze in Wohnungen/Büros machen ein Arbeiten häufig unmöglich. Es gibt derzeit wenig Wasserflächen, die Feinstaub-Belastung ist erheblich und luftgesundheitsschädliche Stoffe wurden ebenfalls gemessen. Wir finden eine extrem starke Flächenkonkurrenz zwischen Stein/Asphalt (versiegelt, befahrbar) und Biodiversität fördernder Stadtnatur (versickerungsfähige Schwammstadt) vor.

Die Erderwärmung steigt exponentiell an und ist, egal ob anthropogen erzeugt oder nicht, ein Faktum in der Wissenschaft und individuell spürbar. Der Sommer 2023 war in Mitteleuropa der heißeste seit ca. 500 Jahren.

Die Erde mit ihrer für uns lebenswichtigen Biosphäre, kollabiert gerade. Wir mit unserem Steinzeitgehirn richten uns zuhause hübsch ein, streiten um das Design der Straßenlaterne bzw. kämpfen um unsere Parkplatz-Privilegien im gemeinsamen öffentlichen Raum, damit wir unsere Konsumgüter-Transporte direkt mit dem eigenen Fahrzeug abwickeln können. Erst wenn der Klimawandel, wie damals der Säbelzahn tiger, um die Ecke kommt, fühlen wir uns endlich nicht mehr sicher und suchen gehetzt nach Lösungen. Da

aber die Immobilien – nicht nur Gebäude sondern auch Straßen mit ihrer unterirdischen Infrastruktur, ihrem Grün etc. – schwer beweglich (immobil) sind, muss die Veränderung durch die Menschen und ihr Verhalten erfolgen. Das erzeugt große Ängste, weil wir die gewohnten, bekannten Kulturtechniken verändern müssen, die seit der Industrialisierung meist auf durch die Ausbeutung von Menschen und der Natur in fernen Weltgegenden ermöglicht werden.

Um das Kleinklima zu verändern muss der Prozess der Versiegelung umgekehrt werden. Eine Renaturierung darf also nicht nur an der Isar stattfinden, sondern in jedem noch so kleinen Hof. Grünblaue Infrastrukturen sollten an jeder Fassade, (Wasserrinne im 1.Stock) und am Boden (Steh- und Fließgewässer) für Kühlung sorgen. Bei Fassaden- und Dach-Grün (Stadtsparkasse als Leuchtturmprojekt mit Framing von Teilen der denkmalgeschützten Fassade) müssen alle Möglichkeiten und Spielräume (Moose, vertical farming) untersucht werden. Bei zunehmender Trockenheit werden unterirdische Pilzkolonien als Symbiosepartner (Mykorrhizza) der Photosynthese treibenden Pflanzen immer wichtiger. Sie liefern bis zu 80% der benötigten Nährstoffe und können als Netzwerk deren Fläche zur Nahrungssuche um das 100-fache vergrößern.

Klimaschutz (überwiegend technisch) und Klimaanpassung (überwiegend sozial) sind im Tal wichtig. Für den notwendigen sozialen Wandel werden in einigen Städten schon lange die Hitzetoten erfasst, gibt es diverse Klimaanpassungsstrategien, Pläne der Kommunen sowie ausgebildete Klima-AnpassungsberaterInnen, die individuell vor Ort beraten. Neben dem geplanten Umbau zur Schwammstadt wurde in München eine „Hitzebibel“ (digital & gedruckt) vom Bezirksausschuss Neuhausen/Nymphenburg entwickelt sowie eine digitale Liste der örtlichen Trinkwasserbrunnen in München.

Andere Städte haben Apps, die den nächsten schattigen Platz anzeigen (Wien), Wasservorhänge zur Kühlung in der Fußgängerzone (Straubing) oder

Hitzewarnungen vom Deutschen Wetter-Dienst auf der Busanzeige (Würzburg). Wie vorher schon betont, die Kommunen haben hier Fürsorgepflicht, seit 2008 ist die DAS (Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel) bindend. Im Forschungsprojekt KomKlAn wird zu multifunktionalen und transformativen Anpassungslösungen für Kommunen geforscht.

Hitzetod ist laut WHO weltweit der höchste Risikofaktor, fast eine halbe Million Menschen sterben pro Jahr daran, nicht zu vergessen die ökonomischen Schäden bei Arbeitsausfällen. Die physiologisch wirksame Temperatur kann durch Kühlung (Windchill-Faktor) gesenkt werden, doch liegt die erforschte Kühlgrenztemperatur (wet bulb) bei ca. 35 °C. Bei höheren Werten überleben Menschen nur für kurze Zeit.



Wenn Bäume schwitzen
Illustration: Christoph Gremmer

Ein paar Anregungen zu Maßnahmen:

- ◆ statt „Bauen, Bauen, Bauen“, dem üblichen Slogan der Wohnungs- und Wirtschafts-Politik, ist „Pflanzen, Pflanzen, Pflanzen“ sinnvoller, denn Grün ist die Kühlanlage des Planeten. Pflanzen (Bäume, Sträucher, Gräser, Moose, etc.) betreiben neben der wichtigen CO₂-Minderung (als Kohlenstoffspeicher, eine der schönsten Arten von carbon capture storage) auch noch Evaporation (wartungsfreie Verdunstungskühlung), Luftverbesserung (Mooswand), Humusaufbau und bieten psychologische

Heilfunktionen im Wechsel der Jahreszeiten.

- ◆ Mikrowäldchen (micro forests) nach der japanischen MIYAWAKI-Methode anlegen. Sie wachsen schnell und steigern die Biodiversität.
- ◆ vergessene naturbezogene Begrüpfungsmethoden aus den 70ern von Luis Le Roi einsetzen mit Pflanzenrecycling und gesundem Bodenleben.
- ◆ Das Unkraut in den Pflasterritzen der öffentlichen Plätze mal wachsen lassen. Santiago de Compostella hat damit die Plätze um 4-5 Grad während der Pandemie runtergekühlt.
- ◆ Wettbewerbe ausrichten (Vorher/Nachher-Messung) für vorbildliche Hof- Fassaden- und Dachbegrünung mit temporären Pflanzen wie Hopfenstauden oder immergrünen Pflanzenvorhängen.
- ◆ Als technische Lösung: Einbau starrer, solarreflektierender Oberflächen bei Straßen und Dächern und flexible textile Sonnensegel oberhalb der Schau-fenster.
- ◆ Temporäre Kombinationen aus freien Sitzgelegenheiten und Schatten spendendem Grün beleben die breiten Gehwege.
- ◆ Innovative, moderne Kompostanlagen direkt bei den Toiletten entwickeln als Anlehnung an die historische Einschütt-, verwenden von kompostierter Pflanzenerde der städtischen Abfallwirtschaftsbetriebe.
- ◆ Anreize entwickeln durch ein erprobtes Finanzierungsprogramm, das in den 70ern schon Quartiere bei der Sanierung der Gebäude begleitet hat, die geförderte Stadtsanierung. Mit dem Tal als Modell-Projekt für die Klimaanpassung (ausgewiesenes Quartier) sollte das gut funktionieren.
- ◆ Geschulte Genussmobilitätsberater*innen vor Ort beraten Anwohnende und Tourist*innen
- ◆ Auf Parkdecks und Flachdächern wird regeneratives urban farming und Bie-

nenhaltung ermöglicht und gefördert.

- ◆ Künstlerische Projekte mit vertikal gestapeltem Grün zeigen beim Parcour im Tal Ideen auf.
- ◆ mehr Bäume, Beträufelung als Bewässerungsmechanismus, besonders im „unteren“ Tal und um das Isartor
- ◆ künstlerisch gestaltete Abschattungselemente (Sonnenschirme/-segel); Benezungsorte; Fontänen; Ausbau von Arkaden
- ◆ Fassadenbegrünung der Stadtparkasse und/oder der Kirche; Prüfung: Begrünung des grünen Hauses (Heiliggeiststr. 1) als Pilotprojekt
- ◆ wasserdurchlässige Bodenbeläge, Wasserspeicherung vor Ort (Mulden-Rigolen-Systeme), Abflussmöglichkeiten bei Hochwasser und unterirdische Pilzkolonien (Mykorrhizza)
- ◆ Prüfung: Reaktivierung des Baches
- ◆ Privatakteure: Begrünung der Balkone; Fassadenkühlung durch bewässerbare Rinnen
- ◆ Einbeziehung der Hinterhöfe: Begrünung von Flächen, Dächern, Fassaden zwecks Kühlung; Nutzung hitze/trocken-resistenter Pflanzen (Wildrosen u.ä.)
- ◆ mögliche Anpassung der Arbeitszeiten („Siesta“)
- ◆ Anzeige von Hitzewarnungen (z.B. an den Bushaltestellen), Wegweiser zu Trinkbrunnen („Hitzeknigge“)

Bürgeranmerkungen aus den Jahren 2020 bis 2022 zu Klima

„Mehr Bäume.“ (75-jähriger aus dem Tal)
„Jetzt, wo Sie die rotbraune Bepflasterung angesprochen haben, erinnere ich mich. Ich wohne in der Waldsassen-er Straße, bin jetzt achtzig Jahre und komm' immer schon gern ins TAL, weil's so lebendig ist. Sie haben vor 10 Jahren a paar Bäume gepflanzt, und die fünf Platanen sind prächtig gewachsen. Des

is a schöne Geschichte. Dagegen sind die Kaufinger- und die Sendlinger Straße echt fad.“

„Der hintere Teil der Stadtparkasse ist wie eine Trutzborg, uneinnehmbar, gehört begrünt.mit Eichenlaub, ich glaube, das ist der Geldbaum, oder?“

„Der Asphalt und die Pflasterung heizen sich im Sommer sehr auf.“ (Apotheker)

„Die Müllwägen könnten auch wässern, wenn es schlimm heiß wird“ Bewohner

„Auch eine ebenerdige Wasserquelle, in die man die Füße hängen lassen kann.“ (Artur, 9 Jahre)

„Vertikal bewässerte Rinnen auf der Höhe des ersten Stockwerkes eines jeden Hauses mit Tröpfelbewässerung anbringen, das senkt die Abstrahlung der Hauswand um bis zu zehn Grad.“



Bewässerungsrinnen kühlen um 10°C
Illustration: Christoph Gremmer

Aufenthalt

**Impuls von Werner Nüble, Sozialplaner und Claudia Döring, Stadtsoziologin
TAL-Gipfel 21. Oktober 2023**

München ist jetzt schon die am dichtesten bebaute Stadt Deutschland. Sie wird noch weiter wachsen. Der Flächenbedarf pro Person steigt, weil zunehmend Appartements entstehen, die jeweils Küche und Bad brauchen. Diese Entwicklung sehen wir auch im Tal, wo größere Wohnungen in immer kleinere Wohnungen umgewandelt und auf Zeit möbliert vermietet werden.

Münchener Bürger*innen haben während Corona die Innenstadt aufgesucht – plötzlich war viel Platz auf den Straßen. Der Gehweg gehörte uns, mit überraschender, temporärer Nutzung und ungeahnten Freiräumen. So konnten und könnten Orte des sozialen Miteinanders und der MitgestALTung entstehen.

Der öffentliche Raum wurde aber im gleichen Zeitraum auch kommerzialisiert, 1/4 des Gehwegs ist durch Freischankflächen okkupiert.

Gute Versorgungslage

Im Tal gibt es alles, was man braucht: Drogeriemärkte, Bäcker, Apotheke und zu dem REWE kommt bald ein EDEKA, der in den aufgegebenen Elektro Conrad zieht. Knuspr.de, ein Lebensmittel-Händler, wird bald 9.000 Produkte anbieten, auch Fertiggerichte to go oder im Lieferservice.

Das Anwachsen des Zulieferverkehrs wird zu wenig berücksichtigt.

Sicherheit und ein gutes Miteinander, auch für Sandler

Die „Ledererpolizei“, die in der Hochbrückenstraße ihr Revier hat, lenkt – allein durch ihre Anwesenheit – vieles in Bahnen und ist, wenn nötig, auch gleich zur Stelle, immer als Pärchen, ein Mann und eine Frau. Alle Befragten fühlen sich sicher im Tal, auch die Obdachlosen (siehe Kasten) sowie die Älteren. „Mir wird geholfen.“

Gespräche mit Obdachlosen

**Angelika Mocciaro und Claudia Döring
Oktober 2023**

Über 20 Menschen sollen hier und in Seitenstraßen (Westenriederstraße) oder Passagen übernachten. Dort stehen viele Läden seit Corona leer. Jeden Abend zwischen 20 und 21 Uhr kommt die „Möwe Jonathan“, von den Schwestern und Brüdern vom heiligen Benedikt Labre e.V. und meist auch der blaue Marienkäfer, ein umfunktionierter großer blauer MVV Bus. Sie finanzieren sich über Spenden und haben zusätzlich neben noch viele Hygieneartikel im Gepäck.

Zirka 20 Obdachlose warten unter den Arkaden vom Tal 46, sie kennen sich, tauschen sich aus, teilweise reden sie länger miteinander.

Jeder auf der Straße hat eine andere Strategie. Entweder wird getrunken, dann ist es nicht kompliziert. (Einen Aufenthalt in der Entzugsklinik bekommt man nicht als Obdachloser, dazu muß man zwei Jahre versicherungsverpflichtig beschäftigt sein.) In den U-oder S-Bahnstationen ist es geschützt, aber immer hell. Oder man hat all seine Habseligkeiten in einem Einkaufswagen verstaut und ist entsprechend immobil, weil man auf sein Hab und Gut aufpassen muss. Man /Frau macht oft Katzenwäsche, die Wäsche wird per Hand gewaschen und bei Sonne getrocknet, verrät mir eine Sandlerin. Duschen oder Wäschewaschen kostet immer einen 10er. Das ist zu teuer.

Eine andere Möglichkeit, seine Schätze zu wahren, sind Schließfächer, wo, wird nicht verraten. Dann kann man mit einem Fahrrad mobil sein und sich im größerem Radius den passenden Schlafplatz suchen. Ein junges Mädchen, das clean ist, beschwert sich, dass eine Ukrainerin eher eine Wohnung bekämen als sie. Sie lebt schon 7 Jahre auf der Straße, warum, mag sie nicht verraten.

Eine Krankenschwester bekam eine Eigenbedarfsklage, ihr Lohn reicht nicht aus, um eine Wohnung zu zahlen. Sie arbeitet weiter, lebt aber ohne Dach überm Kopf.



Obdachloser
Foto: Claudia Döring

Ein anderer hat dummerweise seine Erbschaft angenommen, die Schulden konnte er nicht begleichen. Die einzige Möglichkeit davon-zukommen, ist nix zu haben. Zum Tal-Gipfel möchte auch er nicht kommen.

Am schlimmsten seien die Bettlerbanden aus Bulgarien und Rumänien, die seien fordernd, okkupierten den öffentlichen Raum, führten sich auf und sahten ab. Klauen würden sie auch, Geld oder Handys, die eigenen Sachen seien morgens oft durchwühlt. Der materielle Verlust sei das eine, der eingeschränkte Schlaf aber schlimmer. Die Bitte, diese Banden mit Dringlichkeit in Schranken zu weisen, kommt von allen.

Ein weiteres Problem ist der Rattenbefall. In der Westenriederstraße z.B. unter den niedrigen Hecken hätten sie ihr Zuhause. Nachts würden sie die Vorräte an Brot aufessen. Nur Tupperware würde die Lebensmittel schützen: Die kurzen Hecken sollten verschwinden oder durch hochstielige ersetzt werden; nur Bäume und Rasen wäre noch besser.

Auch ein großes Problem sind fehlende frei zugängliche Steckdosen zum Aufladen der Handygeräte. Einer hat schon eine Anzeige bekommen wegen Stromdiebstahls an einer Baustelle. Wegen der paar Cents !

Und wenn es kalt wird? „In die Unterkünfte wollen auch Sie nicht hin, schauen Sie sich die mal an !“ Die Busse, die die MVG bei großer Kälte in der Nacht öffnet, sind überlebenswichtig. Dafür dankt man der Stadt.

Einer von ihnen wirft im Dezember vor laufender Kamera eine Ladenfensterscheibe ein, dann kommt er für ein paar Monate in Untersuchungshaft und ist im Sommer wieder draußen.

Fehlende Duschmöglichkeiten seien ein Problem und heißes Wasser für eine Thermoskanne wäre gut. Toiletten seien alle unterirdisch. Wohin inzwischen mit dem Hab und Gut? Oben stehenlassen?

Toiletten in Litfaßsäulen seien keine schlechte Idee. Die im Tal seien zu klein, am Gollerplatz gäbe es eine große, die würde hier auch gut hinpasse, „dann bräuchte ich nicht in die Büsche zu pinkeln“

Die Stadt Singapur, verrät einer, mache es richtig. Sie gibt den Odachlosen kleine Sardinienbüchsen-Unterkünfte. Die müssen in Schuß gehalten werden, sonst fliegt man raus.

Heinrich (Name geändert), der lange auf der Straße gelebt und jetzt eine kleine Wohnung ergattert hat, kommt trotzdem gerne tagsüber ins Tal, wegen dem „Zwischenmenschlichen hier“. Neben ihm liegt sein Schäferhund. Heinrich beobachtet gerne die Passantenströme. Vom Isartor, wo ihre Reisebusse halten, kommen asiatische Touristengruppen und gehen im Pulk schnurstracks zum Marienplatz. Vom Marienplatz kommen die Amerikaner, gehen in Grüppchen an der Heilig-Geist-Kirche vorbei und biegen nach links Richtung Hofbräuhaus ab. Die Europäer biegen rechts ab zum Viktualienmarkt. Die Araber, die ihre Suite im Hotel Mandarin oder im Bayerischen Hof haben, gehen durch das alte Rathaus zum Dallmayr – er sieht das an den Inschriften der Einkaufsstützen. Von den Touristen bekommen die Bettlerbanden, die sich rund um Kirche niedergelassen haben, am meisten. Heinrich nennt es abkassieren, weil sie die Menschen zum Teil direkt ansprechen. Sie werden jeden Morgen zwischen 9-10 Uhr u.a. beim Fischbrunnen eingeteilt.

Seit die Bürgersteige vor zehn Jahren verbreitert wurden, ist auch für die Touristen mehr Platz, leider aber auch für die E-Scooter und ihre Nutzer. Da wäre es schon zu bösen Rempeln gekommen.“

Lärm und lange Nächte

Die Lärmbelastung im Tal ist hoch. Es wird immer irgendwo gebaut, ist „Rushhour“ und gibt viel Lieferverkehr. Die Nacht ist kurz. Sie geht sommers, wenn es schön ist bis um drei Uhr in der Früh. Vor allem drei neuralgische Punkte werden genannt: Sausalitos und Mc Donalds gegenüber dem Merkurbrunnen; der Irish Pub in der Hochbrückenstr. und die Weiberwirtschaft beim Isartor. Dort wird bis um zwei oder drei Uhr gefeiert – den Gästen, vor allem Jugendlichen, taugt es.

Hinzu kommen die Heimkehrer vom Hofbräuhaus, die beim Isartor oder Marienplatz die öffentlichen Verkehrsmittel wankend aufsuchen oder in ein Taxi vor der Heilig-Geist-Kirche steigen.

Bürger*innenanmerkungen aus den Jahren 2020-2022 zum Lärm

„Immer nur Baustellen, was die immer nur machen? und so lang.“

„Am Wochenende sind wir schon immer weg, viel zu viel und zu laut.“ (alte Dame)

„Die vielen Chinesen und die Glocken -gleich am Morgen- haben mich zum Wegziehen gebracht.“ (Jugendlicher ehemaliger Anrainer)

„Während des Kirchengeläutes lässt sich der Raum wahrnehmen, einen nach oben sich öffnender Raum, Glocken sind schon eigen.“ (Wohnzimmerteilnehmer)

„Ich habe den Boden vibrieren gefühlt, nur weil ich die Augen geschlossen habe... Versuchen Sie das doch auch einmal.“

Sauberkeit

Der Morgen beginnt bereits um fünf Uhr für die Straßenreinigung. Sie sorgt für Sauberkeit. Sie war am frühen Vorabend auch gegen 17 Uhr schon da. Sie ist zuständig für den Boden, würde aber, wenn sie eine Sonderauftrag vom KVR erhält, auch die Bänke vom Taubendreck und Bierlachen säubern.

Gespräch mit den Straßenreinigenden im Tal Oktober 2023

Die Straßenreinigung kommt zweimal am Tag, frühmorgens um fünf Uhr und nachmittags gegen 17 Uhr. Es handelt sich um eine nette Truppe mit mehreren kleinen Wagen. Fünf Männer und eine kontaktfreudige Frau türkischer Herkunft betreuen einen größeren Radius in der östlichen Altstadt (die Bahnhofsgegend ist schwierig, „hier ist die Stimmung besser“).

Die großen Wagen mit Wasserreinigung tun sich leichter in der Fußgängerzone, im Tal muss viel händisch gemacht werden unter den Autos.

Morgens ist viel Müll rund um Mc Donalds, der bis um fünf Uhr auf hat. Aber auch von der sonstigen Gastronomie weht der Wind Servietten und Bons auf die Gehwege, mancher Ladenbesitzer fegt auch die Reste vor dem Laden unter die parkenden Autos. Nachts ist der eine oder andere E-Roller, der einfach auf der Fahrbahn abgestellt wurde, erst wegzuräumen.

*Die Straßenreinigung ist nur zuständig für den Boden, die Bänke werden privat gereinigt. Um auch dafür zu sorgen, müssten sie von der Stadt einen Sonderauftrag bekommen, den sie gerne übernehmen würden. Schließlich verstehen sie sich als „Straßenkosmetiker*innen“ und würden den Taubendreck oder das ausgelaufene Bier auf den mittlerweile vielen Bänken auch entfernen.*

Das fallende Laub im Herbst fällt in ihr Aufgabengebiet, Blätter einer möglichen Fassadenbegrünung auch.

Für die Grünanlagen ist das Gartenbauamt zuständig.

Komplizierter wird es im Winter, v.a. wenn sich Eis bildet.

Seit Corona ist ihnen bewusst geworden, wie wertvoll ein sicherer Job bei der Stadt ist, es sind viele junge Leute ins Team hinzugekommen. Sie schätzen den guten Zusammenhalt.

Kultur

Das Volkstheater residierte von 1812-1825 (nach 1844 städtische Pfandleihanstalt) nah dem Isartor in der Westenriederstraße. Den schönen Kare fand man beim Soller im Tal:

„I bin der schöne Kare,
i bin beim Heil und Litte, (Heilmann und Littmann, größte Baufirma der Stadt)
beim Soller drunt im Tal,
da is mei Stammlokal“. (August Junker)

Karl Valentin hatte einen Stammtisch im Torbräu am Isartor, heute ist das Valentin-Karlstadt-Musäum dort untergebracht. Wie lange wohl noch?



Humor und Spiritualität im Tal
Illustration: Christoph Gremmer

Konzerte gibt es in der Heilig-Geist-Kirche, TIMERIDE bietet neben einem 3D-Zeitreisen-Flug jetzt auch Stadtreisen in Virtual-Reality-Format an, daneben macht bald WOW aus der Schweiz auf. Wir sind gespannt.

Während des Faschings, zum Christopher Street Day, als Pilgerweg... ist die Straße bunt und voller Leben. Die Stadtparkasse verfügt über einen Kulturfonds, die Heilig-Geist-Kirche bietet Konzerte und prachtvolle Räume, zwischen Spiritualität und Humor könnten Traditionen wiederbelebt und Rituale neu erfunden werden. Beides sind Bindemittel für eine funktionierende Gesellschaft der Zukunft. Die Stadt täte gut daran, das Ehrenamt zu fördern.

Bürger*innenanmerkungen aus den Jahren 2020-2022 zur Kultur und Kunst

„Interessant, ich kann mir vorstellen, dass viele kulturelle Impulse vom Musäum ausgehen können, wichtig dabei ist, dass sich die Menschen die Inhalte und Formen selber erarbeiten und aneignen können. Dazu werden wir in Zukunft die Zeit haben, vor allem die ältere Generation.“ (Anwohner aus der Westenriederstraße)

„Es könnte eine Bühne geben vor dem Isartor“ (Kind aus der Grundschule Herrnstraße)

„Wie wär's mit einer Bootsanlege-, Warte- und Einstiegstelle, um bei der nächsten Sintflut sicher vom rettenden Valentin-Karlstadt-Musäum zum Marienplatz gelangen zu können?“ (Künstler Jochim Trapp)

„Das Spitz vor dem Isartor, der ins Tal reinragt, ist öffentlicher Grund, wird vom KVR vergeben und könnte bespielt werden“ (Passantin)

„Die Kultur des Umgangs miteinander hat sich geändert. Man/frau ist gereizter, jeder/jede ist an seiner Grenze, hier für Entspannung und Entschleunigung auf der Straße zu sorgen, wäre heilsam, ein Lächeln zu zaubern, wäre toll“ (Ärztin)

„Ausschilderungen in valentinesker Sprachoriginalität. Dazu könnte es jährlich Ausschreibungen geben“ (Künstler Joachim Trapp)

„Den Kulturfonds der Stadtparkasse gibt es auch noch“ (Passantin)

„Und dann gibt es noch das Brauerei-Museum der Augustiner Brauerei in einer Seitenstraße. Das lohnt sich, anzuschauen und müsste mehr eingebunden werden, vielleicht mit originellen Hinweisen auf dem Straßenbelag, mit Pflasterfässern?“

„Neuen Tag der ‚Fegebegleitung‘ eines Platanenblattes durchs Tal Ende Oktober einführen. Jede bringen ihren schönsten Besen mit und „führen“ ihr Blatt aus. Auf und über den Boden des Tals oder ein „Taltischfest“ im Sommer. Einen Monat lang, an verschiedenen Leerstellen werden Tische aufgestellt als eigenständige neue Orte der philosophischen Besinnung, der Poesie, der Ironie“ (Künstler Joachim Trapp)

„Die Bahn-Station beim Isartor ist schrecklich, könnten da nicht Künstler humorvolle Begegnungsräume schaffen?“ (ein junger Zwischenraumnutzer)

„Wir brauchen eine Anlaufstelle fürs Tal-Bespielen mit einem eigenen Budget, eine bezahlte Freiwilligen-Manager*in.“

Aufenthaltsverbesserungen

2013 gab es eine Gehwegverbreiterung.

„Die Idee war gut, die Umsetzung schlecht“, verriet uns ein französischer Anwohner. Tatsächlich standen und lagen bis vor kurzem Zweiräder auf dem Bürgersteig herum.

Seit 2020 kümmern sich das neu gegründete Mobilitätsreferat und der Bezirksausschuss um Interimsverbesserungen. Rund um den Merkurbrunnen wurden die Fahrradbügel entfernt. Mittlerweile sind mehrere Bänke aufgestellt, die gerne angenommen werden.



Merkurbrunnen ohne Fahrräder
Foto: Bernadette Felsch

Gegenüber vom dm-Drogeriemarkt gibt es sechs neue Bänke, eine in orange, ein Farbtupfer. Die Kosten pro Bank (1.000 €) hat der örtliche Bezirksausschuss bezahlt. Von der IAA Mobility sind große Kübel gestiftet worden, einer mit Felsenbirne steht am Eck Radlsteg, ein weiterer im unteren Tal. Ein Drehkreuz an der Ecke Radlsteg/ Tal könnte gemeinsam genutzt werden. Eine weitere Idee wäre es, alle Gastronomie-Betriebe zu verpflichten, Tische ohne Konsumzwang aufzustellen, die einen Austausch ermöglichen würden. Für regelmäßige Gesprächsrunden würde sich das Format eines Demokratie-Cafés eignen.

Bürger*innenanmerkungen aus den Jahren 2020-2022

„Das neue Parkhaus hat uns die Recycling-Container genommen, jetzt muss ich immer hinter zum europäischen Patentamt. Ich komme mir mit meinem Trennmüll auf dem langen Weg wie eine Bettlerin vor.“ (ältere Dame)

„Steckdosen zum Aufladen der Handys an einigen Bänken, der orangenen z. B.“ (ein Obdachloser)

„Freie Auflademöglichkeiten für Handys.“ (Touristin)

„Mülleimer braucht es, bei mir liegt immer Abfall in meinem Fahrradkorb.“ (Radler, der gerade sein Rad aufsperrt)

Bürger*innenanmerkungen aus den Jahren 2020-2022 zum Thema: Aufenthalt

„Naaa, ins Tal geh ich nicht, immer in die richtige Stadt!“ (ältere Bewohnerin)

„Mit kleinen Kindern ist das Tal ein wirkliches Problem.“ (Familie im Tal 7)

„Heilig Geist, das ist meine Lieblingsskirche, so schöne Glocken und erst der Chor!“ (ältere Dame vor der Kirche)

„Der Viktualienmarkt ist gemütlicher.“ (Ehepaar aus dem Tal 44)

„Die Westenriederstrasse ist gelungen, schauen sie da mal hin, da geh ich durch, nicht durchs Tal.“ (Bewohner Tal 24)

Bürger*innenanmerkungen aus den Jahren 2020-2022 zur Toilettensituation

„Früher gab es das Recht, zu klingeln und nach der Toilette zu fragen. Jetzt ist das Hausrecht höher – selbst in der Gastronomie hat der Wirt das Recht, jemandem das ‚Geschäft‘ zu verweigern, wenn diese Person kein Gast ist.“

„In unseren Kinderwagen wurde schon gepinkelt.“ (Mutter aus dem Tal 7)

„Die pinkeln an die Kirche, das riecht!“ (Zigarettenkiosk-Betreiberin an der Heilig-Geist-Kirche)

„Zu viele Säufer, zu viele Flaschen, zu viele Radler.“ (mittelalter Mann Maderbräustr.)

„Es gibt nur unterirdisch zwei Toiletten, im Isartor und am Marienplatz, das ist zu wenig, vor allem nachts.“ (ein Obdachloser)

„Wenn man die Hitze biertechnisch löscht, dann entsteht das Problem der Entsorgung.“ (Radlfahrerin)

„Aus der Notdurft darf kein Geschäft gemacht werden.“

„Warum nicht Pissoirs in Litfaßsäulen?“

„Es gibt gute Beispiele, wie in Giesing, wo sich die Tür automatisch öffnet.“

„...auch gläserne, erleuchtete Toiletten in Japan, die beim Betreten undurchsichtig werden“

„Wenn die Toiletten nicht betreut werden, sind das schnell unwirtliche Orte.“

„Wer macht sauber?“

„Warum nicht Arbeitsplätze schaffen?“

„Mehrsprachige Klofrauen und -männer in Tracht“

„Neue Arbeitsplätze zu schaffen, das finde ich gut, Dienstleistung kombiniert mit hoher Kommunikationsfähigkeit.“

„Der Toilettengang folgt einer Sozialisierung. Männer sind es gewohnt, in einer Reihe an einem Pissoir zu stehen. Bei Frauen war das lange Zeit undenkbar. Die Verwendung von Urinellas, befördert von Veranstaltungen wie der „Fusion“ (Techno-Festival), zeigt jedoch bei jüngeren Frauen auch hier einen Wandel.“

„In Litfaßsäulen kann wie in Augsburg auch eine Sitztoilette untergebracht werden.“



Litfaßsäulenttoilette
Illustration: Christoph Gremmer

Handwerk gehört ins Tal

Von Michael Werner am 05.10.2022

Als Schmied und Feinmechaniker habe ich Ende der 70er-Jahre in den Betrieb meines Schwiegervaters eingeheiratet, der sein Lampenschirmgeschäft zunächst im Sinzinger-Haus betrieben hat.

Als solide ausgebildeter Handwerker kann man sich schnell auch in jedes andere Handwerk einarbeiten, und ich hatte gute Anleiter. Meine Frau und ich haben das Geschäft 1978 übernommen und erfolgreich betrieben. Bereits in den Achtzigerjahren bei der Heim- und Handwerksmesse, damals noch auf der Schwanthalerhöhe, habe ich neben einem Drechsler vor aller Augen Lampenschirme aus Leder hergestellt. Das ist lebendiges Handwerk! Zu dem Zeitpunkt gab es in und ums Tal herum noch

Trompetenbauer, Sattler, Schreiner, Pelznäher*innen, Schlosser und viele andere mehr. Und nicht zu vergessen der Bäcker in der Baaderstraße, bei dem man für acht Pfennige die beste Laugenbrezn der Welt kaufen konnte, nicht so was Aufgebackenes wie heute, wo der Teig auch noch importiert wird. Wie verdreht ist das denn!

Das Handwerk ist nach und nach von Handybetreibern und Filialisten verdrängt worden, zum Beispiel durch die Kofferläden, die vor Corona vor allem von asiatischen Tourist*innen überrannt wurden. Ich war zuvor auch in einem dieser Läden, da sind wir vor 24 Jahren hingezo-gen. Dann wurde die Miete von einem Tag auf den anderen um 150 Prozent erhöht, der Nachmieter stand da schon fest. Er zahlt derzeit 90 Euro pro Quadratmeter. Das macht jeden Monat 18.000 Euro. Welcher Handwerker kann denn eine solche Summe erwirtschaften? Wir mussten in der Folge im Jahr 2000 in die Westenriederstraße umziehen, haben aber einen Zugang auch übers TAL. Jetzt ist „Der Lampenschirm“ einer der wenigen verbliebenen Handwerksbetrie-be vor Ort.

Die Fluktuation der Ladenbesitzenden hier ist extrem hoch, und so sind wir neben dem Möbelhaus Böhmler, das schon seit dem 19. Jahrhundert hier ansässig ist, und dem Pfeifengeschäft Huber das älteste Geschäft im Tal.

Mein Vermieter Güttler hat als Handwerker angefangen und Zug um Zug Häuser aufgekauft. Seine Erben betreiben jetzt die Immobilienfirma Güttler. Verglichen mit anderen ist meine Miete noch moderat. Sie investieren aber nicht in das Haus, das überlassen sie uns.

Meine beiden Töchter sind im Betrieb aufgewachsen, anders wäre es nicht gegangen. Wir sind montags bis samstags im Verkauf und in der Werkstatt. So waren wir viel mit den Kindern zusammen. Sie haben einiges vom Geschäft und vom Handwerk mitbekommen. Meine Jüngste hätte Interesse, den Lampenschirm-Betrieb zu übernehmen, teilt aber nicht unsere Vorstellung von Kindererziehung.

Wenn wir das 350 Quadratmeter große Lampengeschäft mit Werkstatt aufgeben, weil wir keinen Nachfolger finden, fallen allein an Entsorgungskosten für die Lampen und das Inventar 35.000 Euro an. Verkaufen lässt sich davon kaum etwas mehr. Anders bei meiner Whisky-Verköstigung, die ich in einem Nebenraum aus Liebhaberei seit Jahren betreibe. Der Whisky steigt mit den Jahren im Wert.

Was die Vergangenheit angeht, fällt mir als Erstes ein, dass auf drei bis vier Laden- und Handwerksgeschäfte ein Gastronomiebetrieb kam. Das ist ein gesundes Verhältnis. Wir müssen aufpassen, dass das Tal nicht zu einer Fressmeile verkommt. Über 150 Lizenzen sind bereits vergeben in den Fußgängerzonen.

Wissen Sie, was das Schreckliche ist? Vor der Jahrtausendwende konnte man für das 35- bis 45-Fache einer Jahresmiete seinen Laden kaufen. Jetzt zahlt man schon das 250-Fache! Da hat es von Seiten der Politik keinen Einhalt gegeben, vor allem von dem früheren Oberbürgermeister Christian Ude nicht. Er hat der horrenden Bodenpreisentwicklung keinen Riegel vorgeschoben. Hinzu kommt der Online-Handel. Das alles führte zur einer totalen Schieflage, die Innenstadt droht zu sterben.

Aber auch Eigentümer haben kein Interesse am Leerstand. Sie wollen doch vermieten. Es müssten daher Einigungen und Entgegenkommen möglich sein. Oder warten sie nur darauf, dass die Bodenpreise noch weiter steigen? Die hohe Gewerbesteuer (die höchste bayernweit nach Starnberg) bricht uns darüber hinaus das Genick. Auch da müsste die Stadt ein Einsehen haben. Denn eine tote Innenstadt kann nicht in ihrem Interesse sein. Ein lebendiges Handwerk wäre etwas, was die Innenstadt zusätzlich attraktiv macht. Kleine Läden, die ihr Handwerk, ihr Kunsthandwerk verstehen, die vor aller Augen reparieren oder etwas herstellen, die einem etwas erklären und ein originelles Angebot haben – das zieht. Doch wie kommen wir dahin?

Bürger*innenanmerkungen 2020-2022 zum Handel

„Wäre schön, wenn sich die kleinen Läden halten könnten“ (Verkäuferin)

„Kleine, besondere Läden wären toll.“ (Pasantin)

„Wir machen noch Mehl in unserer eigenen Mühle, solche Besonderheiten sollte es mehr geben in der Altstadt – es lohnt. In München gibt es 30 Kleinbäckereien, die ihr Brot, aber 2.000 Pizzerien, die ihren Teig selber herstellen.“ (Müller in der Kunstmühle)

„Meine Kunden wollen mit eigenem Auto vorfahren und unmittelbar vor meinem Geschäft halten können.“ (Geschäftsinhaber vom Pfeifen-Huber)

„Die Busse parken in der Westenriederstr, ganze Busladungen von Chinesen laufen durch Tal zum Marienplatz und zurück, sie kaufen Koffer, Brillen und Edelstahl.“ (Inhaber des LAMPENSCHIRMS)

Bürger*innenanmerkungen aus den Jahren 2020-2022 zur Gastronomie

„Bitte nicht noch mehr Fressmeile, zu einseitig.“ Fussgängerin

„Die Freischank-Flächen, die so schnell und unkompliziert erlaubt wurden und

wirklich zum Verweilen beigetragen haben, müssen jederzeit abbaubar sein.“

„Raum für Versammlungen, fürs eigene Wohnzimmer auf Zeit, fürs Verbleiben ohne Konsumzwang sollte immer möglich bleiben.“

„So belebend die Erweiterung der Gastronomiefläche jetzt war, das Tal darf sich nicht zur Fressmeile ausweiten.“

„Die Freischankflächen jetzt sind super, die Leute bleiben und sausen nicht nur durch.“ (Kellner Sausalitos)

„Der öffentliche Raum sollte sich auf Jugendliche und zunehmend Ältere ausrichten, tut er das?“ (Stadtplaner aus der Dörnbräustraße)

„Zurück zum menschlichen Maß, das ist im Tal wichtig“ (Passantin)

Mobilität

Gespräch mit einem Verkehrspolizisten im Tal im Oktober 2022

Vor 20 Jahren wollten die Bürger keine Beschilderungen mehr. Das hat zu Chaos geführt. Montag früh und samstags ist es besonders schlimm. Neue Mitarbeiter*innen lässt man am besten nicht ins Tal, die wollen sonst nie mehr dorthin. Das Tal bindet die meisten Verkehrspolizisten in ganz München. Zeitaufwendige Diskussionen haben sie da immer. Dabei gibt es genug Parkhäuser rundum, die nicht ausgelastet sind. Da gibt es kein Pardon, aber man muss halt ewig reden mit den Leuten, damit es ihnen einleuchtet und sich ihr Parkverhalten ändert.

Die Ladetätigkeit im Tal muss langfristig auf jeden Fall gewährleistet sein, schließlich lebt das Tal von und durch seine Geschäfte. Zulieferverkehr ist bis 10:15 Uhr erlaubt.

Handwerker haben ein Recht, hier länger zu parken, mit Genehmigung sogar auf dem Gehweg. Die Stadtwerke, die Straßenreinigung, Bewässerungsfahrzeuge u.a. haben einen Schlüssel für die Poller, können sie kurzfristig aus der Verankerung nehmen und den Gehweg ebenfalls nutzen.

Bürger*innenanmerkungen aus den Jahren 2020-2022 zur Mobilität

„Eine Trambahn, die langsam fährt mit großen Glasfenstern, die uns mitnimmt und hilft beim Gehen und Sehen.“

„Das Tal – Verkehr? In Mailand, wenn sie über so eine Straße gehen, sind Sie tot.“ (junge Italienerin)

„Die vielen stehenden Fahrräder nehmen Begegnungsraum weg, genauso wie die Autos.“ (Passantin)

„Vor 2012 mussten wir unsere Tochter immer begleiten, nach der Gehwegverbreiterung konnte sie allein die Straße überqueren, um zur Schule (Grundschule in der Herrnstraße) zu gehen“ (Vater aus der Westenriederstraße)

„Die Bushaltestellen sind überflüssig.“

„Einen Minibus gibt es in Ljubljana, der ohne Haltestellen die Leute aufammelt“



Minibus „on demand“
Illustration: Christoph Gremmer



Handlungsempfehlungen für Bürger*innen zur Mitgestaltung

Schlussfolgerungen aus vier Jahren Beschäftigung mit einer städtischen Straße

von Claudia Döring

Eine Straße aus sich heraus und für Bürger*innen stimmig zu gestaltet, ist ein Anliegen, das die Verwaltung alleine nicht leisten kann. Das ist zu zeitintensiv und sprengt ihren Arbeitsrhythmus. Denn eine Straße lebt auch in der Nacht und ganz früh am Morgen. Sie ist ein eigener Kosmos, den es gilt, in seinen vielen Facetten wahrzunehmen.

Die Straße – und zwar jede innerstädtische in Europa – erzählt viel, wenn man/frau sich auf sie einlässt. Sie hat zumeist eine lange Geschichte, hat viele Kämpfe erlebt und eigene Feste und Bräuche hervorgebracht. Stadtführer*innen sind eine unentbehrliche Quelle, auch die Stadtschreiber*innen. Sie gilt es von Anfang an miteinzubeziehen, nach der Essenz des Raumes zu befragen und für eine weitere Mitplanung zu gewinnen.

Die dort Wohnenden, dort Arbeitenden, die sich um den öffentlichen Raum kümmernden, die auf der Straße Lebenden haben ebenfalls viel zu berichten. Wir wissen, dass v.a. männliche Nutzer zwischen 20-45 Jahren die Straße dominieren, auch Anwohnende, wenn es um ihr vermeintliches Recht auf Parkplatz und Ruhe geht. Doch wie steht es mit denen, die gerne in die Stadt gehen, sich dort für Demokratie einsetzen, sich mit Andersdenkenden austauschen wollen? Und wie steht es mit den Leisen, die sich nicht zu Wort melden – aus Scham oder weil sie gehandicapt oder Kinder sind? Auch sie gilt es, mit einzubeziehen, ihre Sicht aufzuzeichnen und

zu vertreten. Die Natur mit ihren Pflanzen und Lebewesen bedarf ebenfalls eines Sprachrohrs.

Die Verwaltung kann den Raum aus Zeitgründen nicht in seiner Breite und Tiefe erfassen, aber vielleicht wir Unruheständler*innen und Zeitmillionär*innen, die wir Interesse an Geschichte, am Austausch haben und regional etwas bewirken wollen.

Doch wie können wir vorgehen?

Sollte uns ein Ort besonders zusagen, nehmen wir von zu Hause einen Stuhl mit und setzen uns, um den Platz wahrzunehmen zu verschiedenen Tages – und Jahreszeiten. Gut, wenn wir begleitet werden. Wichtig aber ist, dass wir nach außen hin sichtbar machen, dass wir offen und ansprechbar sind. Dazu braucht es neben Gestaltungsideen vor allem Mut!

Wie mache ich das deutlich?

Durch eine photovoltaikbetriebene Wohnzimmerlampe. Durch Kreidezeichnungen am Boden, die wir später mit Wasser wieder entfernen. Ein weiterer mitgenommener Klappstuhl bietet einem Passanten oder einer Passantin die Chance, sich dazusetzen. Es geht um ein gemeinsames **Wahrnehmen**. Was ist das Besondere hier, wie riecht es, fühle ich mich sicher, was wächst auf dem Pflaster, was höre ich? Wer kann Auskunft geben über den Raum? Wie komme ich mit dem Gegenüber in Kontakt?

So wird der Raum nach und nach vertrauter. Wir erfahren immer mehr und beginnen mit unseren Notizen.

Der Verkehrspolizist kennt die Ungedulden und tausend Ausreden; die Straßenreinigung die Witterungsverhältnisse und menschliche Bedürfnisse; der Bettler die Einkaufsgewohnheiten und Wege der Tourist*innen; die Allgemeinmedizinerin die gesundheitlichen Belastungen für Kinder; die Anwohner*innen die Stolperstellen, aber auch die Hilfsbereitschaft der Mitmenschen.

Mit der Zeit formt sich ein Bild über die Probleme dieses Ortes, aber auch über deren Lösungen.

Wir Stuhldisten haben in den letzten Jahren an den Oktobersonntagen ein Wohnzimmer auf dem Gehweg aufgeschlagen, mit Kreide einen Tisch aufgemalt, uns auf mitgebrachten Stühle gesetzt und über ganz unterschiedliche Facetten gesprochen, den Raum betreffend: über die Notdurft, über mehr Grün, über die Geschichte der Straße, über den Handel. Ein sachkundiger Gast wurde geladen, der mehr wusste als wir, so erweiterten wir unser **Wissen**, auch die Passant*innen, die neugierig stehenbleiben. Alles spielt sich ja in der Öffentlichkeit ab. Den Impulsen folgend, sprechen wir über den Ort, um ihn stimmig zu verbessern.

Eine Luftbildaufnahme des Tals hatten wir auf einem Maßstab 1:150 übertragen und laminieren lassen, so konnte die Kreidezeichnung durch das Laminat als Tisch ersetzt werden. Plötzlich hatten wir eine Draufsicht vor Augen, konnten die Schwachstellen kennzeichnen und Fähnchen setzen, was wir ändern **wollen** und wo wir Verbesserungsvorschläge sahen.

Aber sind diese auch realistisch, lassen sie sich umsetzen? Welche Rahmenbedingungen gibt es? Wer von der Verwaltung kann uns Auskunft geben? Liegen Leitungen und Kanäle, wo wir uns einen zusätzlichen Baum wünschen? Welche Fassadenbegrünung erlaubt der Denkmalschutz? Können Radbügel einfach auf den Straßenrand versetzt werden? Wo und wem können wir einen **Wandel** vorschlagen?

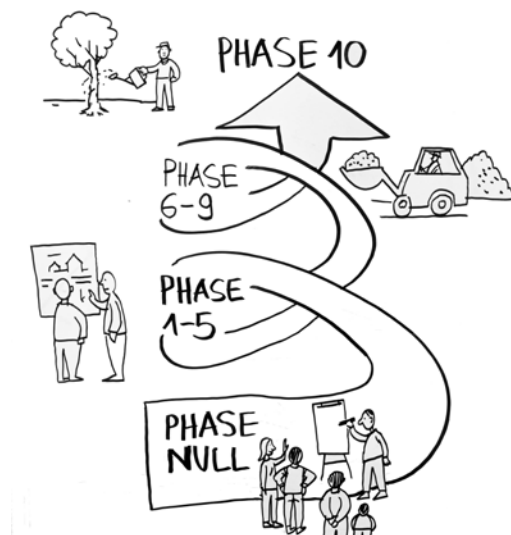
Wenn sich dann, wie in München, Ansprechpersonen aus der Verwaltung auftun, die in einer segmentierten Verwaltung weiterführende Informationen besorgen und bereitstellen, dann lassen sich unsere Ideen konkretisieren.

Wir befinden uns ja immer noch in der Vorplanungsphase, im ersten wichtigen Schritt

- ◆ **Was braucht man dazu?**
- ◆ **einen eigenen Stuhl**
- ◆ **eine*n Mitstreiter*in ebenfalls mit eigenem Stuhl, eine zusätzliche Sitzmöglichkeit für interessierte**

Passant*innen

- ◆ **einen laminierten Plan der Straße 1:100 oder 1:150**
- ◆ **eine Klarsichtfolie für das Sichtbarmachen der unterirdischen Situation**
- ◆ **einen Zeigestock**
- ◆ **einen Notizblock oder einen Laptop**
- ◆ **einen Draht zu Personen in der Verwaltung, die an Partizipation interessiert sind**
- ◆ **den Wunsch, vom Wahrnehmen und Wissen zum Wollen und Wandeln zu kommen**
- ◆ **und viel Zeit**



Die 10 Planungsphasen
Illustration: Christoph Gremmer

Die weiteren Schritte liegen nun bei Politik und Verwaltung, ihnen gilt es unsere Vorschläge zu unterbreiten. Unsere Idee: einen Workshop mit ihnen durchzuführen und ihnen unsere Handlungsempfehlungen in schriftlicher Form zu überreichen. Wie kann man die Bürger*innen nun bei der weiteren Gestaltung in den einzelnen Phasen mit einbeziehen? Das wird sich zeigen.

Die Straßengestaltung ist stark von Sicherheits- und Haftungsfragen bestimmt. Vorschläge von Bürger*innen drohen in der weiteren Umsetzung, in den Planungsphasen eins bis fünf zu verschwinden. Durch Umwidmung in eine

Straßen sollten auf kommunaler Ebene nicht auf das reduziert werden, was sie auf Bundesebene durch die Straßenverkehrs-Ordnung (StVO) sind: auf die Funktion, mit einem KFZ von A nach B und zurück zu gelangen. Was ist, wenn man/frau sich in A aufhalten will? Wenn dort Versammlungen stattfinden und politische Teilhabe aufgewertet werden soll? Wenn die Straße luft-, wasser- und klimaausgleichend wirkt und einen Beitrag zur Artenvielfalt leisten soll? Und was macht diese Straße zu einer speziellen, zu einer individuellen? Was sind ihre Besonderheiten: geologisch, bau- / versorgungstechnisch und geschichtlich? Durch welche gestalterischen Maßnahmen kann man ihr gerecht werden und sie stimmig erlebbar machen?

Bürger*innenanmerkungen aus den Jahren 2020-2022 zur Partizipation

*„Es ist charakteristisch für München, dass sich ganz schnell Initiativen bilden, wie zum Beispiel die Bürgerinitiative Tal, für die Anwohnerin Margarethe Stadlbauer weitere Anwohnende und Eigentümer*innen im Tal mobilisieren konnte und eine neue Bürger*innen-Befragung zum Thema ‚Dauerparkplätze umwidmen‘ erreichen konnte.“*

„Typisch für München ist auch, wie schnell Sommerstraßen, Interimsbegrünungen, Parklets und Fahrradstraßen entstanden sind. Die Gastronomie hat ganz unkonventionelle Freischankflächen geschaffen mit Lampions, Fotowänden und Konstruktionen aus Besenstielen.“

„In München gibt es Stellen für Partizipation im Direktorium und eine im PLAN-Treff. Außerdem wurde die Münchner Initiative für Nachhaltigkeit (M.I.N.) gegründet, deren Manufaktur 8 zusammen mit der Stadt an einem Gesamtkonzept für Partizipation arbeitet - mit analogen und digitalen Formaten.“

„Die Plattform CONSUL, die München jetzt übernimmt, wurde in Spanien entwickelt und hat sich in Madrid bestens bewährt. Die Stadt Würzburg arbeitet bereits mit ihr. So werden statt 300 Menschen in Turnhallen 800 online erreicht.“

„Gut, dass es so viel Vorlauf gibt. Es dauert viele Jahre, bis die betroffenen Referate der Stadt alles durchdacht und festgelegt haben (Leistungsphase 1-5 Planung). Erst dann kommt es zur Umsetzung (Leistungsphase 6-9). Beide Phasen zusammen haben bei der letzten Umgestaltung des Tals sechs Jahre gedauert – von 2006 bis 2012. Die Verwaltungsvorgänge dauern in der Regel fünf bis sieben Jahre.“

„Man muss auch sicherstellen, dass die Ergebnisse der analogen, aber auch des digitalen CONSUL-Verfahrens sinnvoll ausgewertet werden und dabei neuen Ideen Raum gegeben wird. Und es gilt festzulegen, wer dafür zuständig ist.“

„Kann dabei das Tal nicht prototypisch mit CONSUL begleitet werden?“

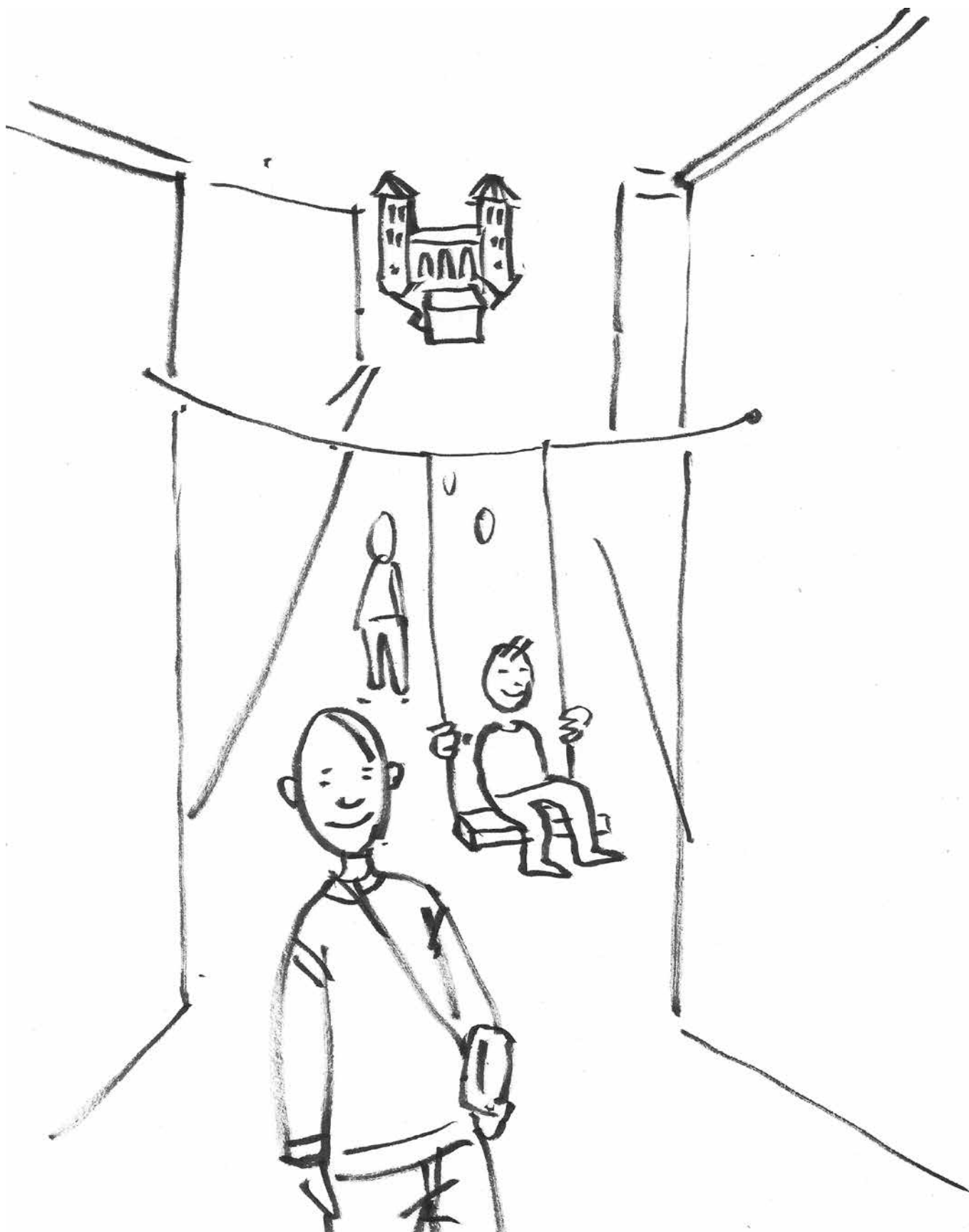


Haftungsfragen beim Stolpern
Illustration: Christoph Gremmer

„Besonders gefällt mir, dass ihr euch auf eine Straße beschränkt. Wenn der Projektvorlauf (Phase 0) für eine Straße rechtlich stimmig, sinnvoll und akzeptiert ist, lassen sich die Ergebnisse verallgemeinern und auf andere innerstädtische Zonen übertragen.“

„Wie wäre es, wenn man das Tal mal ganz aus der Straßennutzung herausnimmt und dieser Raum ganz neu gedacht wird?“

„Was wäre, wenn man eine solche Straßenform ganz anders benennt, z.B. eine Integrale?“



Das Tal: offen für Kinder und Jugendliche.
Illustration: Christoph Gremmer

Handlungsempfehlungen der Tal-Gipfel-Teilnehmenden

Die folgenden kondensierten Ergebnisse wurden von den Beteiligten am 22.10.23 zusammengetragen und von Norbert Rost zur Abstimmung gebracht. Diese Ergebnisse stellen Handlungsempfehlungen dar:

- ◆ ...insbesondere an die Planerinnen und Planer, die das Münchner Tal vordenken (sollen), und an die Entscheiderinnen und Entscheider über den Prozess zur Gestaltung des Tals
- ◆ ...aus Sicht der Teilnehmenden des Tal-Gipfels vom 20. bis 22. Oktober 2023

Handlungsempfehlungen zur Partizipation von Interessierten und Betroffenen:

- ◆ frühzeitiges Einbeziehen von Betroffenen vor Beginn des Planungsprozesses inklusive angemessener Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit
- ◆ Transparenz über den Planungsstand, den Stand des Prozesses und Entscheidungsspielräume (kurzfristige Maßnahmen vs. langfristige Umsetzungen) und (rechtliche) Rahmenbedingungen schaffen
- ◆ Spielraum-Klärung: Was ist überhaupt möglich? (Baumpflanzungen benötigen ausreichend Platz im Untergrund)
- ◆ Partizipations-Methoden nutzen, die auch die leisen Akteure hörbar machen und die Bürger*innen mit z. B. Feuerwehr, Polizei, Planer*innen usw. in Austausch bringt, die Vorgesagtes erfahrbar machen (z.B. durch provisorische Installationen); Bedürfnisse sammeln
- ◆ leicht verständliche Darstellung des Ortes, um den es geht, z.B. als Karte; sinnlich-spielerischen Zugang, z.B. durch Wahrnehmungsspaziergang
- ◆ regelmäßige Nutzung des Erfahrungswissens von örtlichen Stakeholdern bei Zwischengesprächen im Planungs- und Entscheidungsprozess (Dialog, nicht punktuell)
- ◆ schrittweise Umsetzung, um den Betroffenen zu erlauben, sich an Änderungen zu gewöhnen (nicht 5 Jahre planen und erst danach alles auf einmal umsetzen, sondern frühzeitig ausprobieren)
- ◆ erwünscht ist eine „Ermöglichungshaltung“ seitens Entscheider*innen/Planern*innen im Rahmen des rechtlichen Spielraumes (Brandschutz, Denkmalschutz, STVO, ...) und eine Kooperationshaltung aller Stakeholder (inklusive Anwohnende, Kinder + Künstler*innen)

Handlungsempfehlungen zur allgemeinen und wirtschaftlichen Ausrichtung des Tals:

- ◆ Das künftige Tal sollte an die Geschichte als Handelsstraße anknüpfen, keine Partymeile werden, keine reine Fußgängerzone. Eher kleine (gern handwerkliche) Geschäfte und kulturelle Ereignisse. Erhalt der mittelständischen Struktur → öffentliche Darstellung der Tal-Geschichte
- ◆ Nicht noch mehr Großgastronomie (eher erwünscht: kleine Cafés)
- ◆ Betonung des Tals als Platzstraße und einer „Hauptschlagader zum Herzen der Stadt“ sowie als Ort für Demonstrationen
- ◆ Erhalt der Vielfalt: funktionale und soziale Mischung in der Gebäudenutzung; Orte für nachhaltige Produktion bzw. Konsum, z.B. Repair-Café
- ◆ Prüfung einer möglichen Umwidmung in ein „urbanes Gebiet“, um bestimmte Nutzungen ausschließen zu können (z.B. Sexshops, Spielhallen)
- ◆ Veränderungen im Tal sollten im Kontext der Umgebung gesehen werden



Tal-Gipfel-2023 Teilnehmende, Foto: Bernadette Felsch



Illustration: Christoph Gremmer





Handlungsempfehlungen zur Gestaltung der Mobilität im Tal:

- ◆ Zurückdrängen des auswärtigen motorisierten Verkehrs (Autos, LKW), Geschwindigkeitsbegrenzung auf 20km/h (durch bauliche Maßnahmen und bremsende Lösungen)
- ◆ Das Tal als Bereich, in das nur Anwohnende, Lieferant*innen und Akteure mit Anliegen (lizensiert) einfahren dürfen (z.B. Krankentransporte), sog. „zona traffico limitato“ → Steuerung z.B. über elektronische Schranke mit Nummernschilderkennung (Vorbild: Wien), abhängig von Tageszeiten und Saison; klare optische (zweisprachige) Kennzeichnung
- ◆ Aufstellfläche der Taxis reduzieren und besser verteilen
- ◆ Einrichtung von elektrischen Kleinbussen an S-Bahn-Stationen und Parkhäusern, die als Shuttle in die Altstadt fungieren
- ◆ Reduktion von Parkflächen bei gleichzeitiger Ausweisung der Nebenstraßen für Anwohnerparken; Reduktion der erlaubten Parkdauer und Erhöhung der Kontrollfrequenz; Nutzung der Lade- und Lieferzonen für Anwohnerparken; Einbeziehung der privaten Parkplätze (z.B. im Parkhaus, Stellplatzsharing für Anwohnende auch in privaten Tief- oder Hochgaragen)
- ◆ Radleichen-Bereinigung im vier-Wochen-Takt



- ◆ Höherlegung (Aufpflasterung) des Platzes vor dem Merkurbrunnen, um Fahrzeuggeschwindigkeit zu reduzieren; kein Parken von PKW und Fahrrädern auf dem Platanenplatz; Betonung des Platzcharakters
- ◆ Mobilitätspunkt mit Carsharing am Tal zwecks Reduktion der PKW-Dichte
- ◆ Aufwertung der Bushaltestellen durch Sitze und WLAN
- ◆ Platz für querende Fußgänger in den Radständerbereichen am Straßenrand schaffen

Handlungsempfehlungen zur Gestaltung des Tals in Erwartung des Klimawandels:



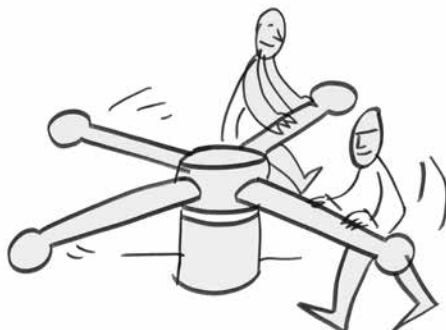
- ◆ mehr Bäume, Beträufelung als Bewässerungsmechanismus, insbesondere im „unteren“ Tal und um das Isartor
- ◆ künstlerisch gestaltete Abschattungselemente (Sonnenschirme/-segel); Benetzungsorte; Fontänen; Ausbau von Arkaden
- ◆ stärkere Fassadenbegrünung, auch in den Hinterhöfen (eventuell Modellprojekt Fassadenbegrünung der Stadtparkasse und/oder der Kirche); Prüfung: Begrünung des grünen Hauses (Heilig-Geist-Str.) als Pilotprojekt

- ◆ wasserdurchlässige Bodenbeläge, Wasserspeicherung vor Ort (Mulden- Rigolen-Systeme), Abflussmöglichkeiten bei Hochwasser
- ◆ Prüfung: Offenlegung eines unterirdischen Baches
- ◆ Privatakteure: Begrünung der Balkone; Fassadenkühlung durch bewässerbare Rinnen
- ◆ Einbeziehung der Hinterhöfe: Begrünung von Flächen, Dächern, Fassaden zwecks Kühlung; Nutzung hitze/trocken-resistenter Pflanzen (Wildrosen u.ä.)
- ◆ mögliche Anpassung der Arbeitszeiten („Siesta“)
- ◆ Anzeige von Hitzewarnungen (z.B. an den Bushaltestellen), Wegweiser zu Trinkbrunnen (siehe „Hitzeknigge“ vom Bezirkssauschuß Nymphenburg Neuhausen)

Handlungsempfehlungen zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität:

- ◆ Aufwertung des Platzes vor dem Isartor (und in der S-Bahn-Station) durch verbesserte Zugänglichkeit (z.B. abgeschliffenes Pflaster), optische Aufwertung (z.B. mittels Kunst) und Schatten-spender, eventuell Toiletten/Waschmöglichkeit/Lagerungsmöglichkeiten für Obdachlose
- ◆ Umgestaltung des verkehrsdominierten Isartorplatzes (eventuell Platz tieferlegen, siehe Plan des Architekten Uhrig)
- ◆ Ermöglichung von Kultur im öffentlichen Raum, z.B. für Sonntagsnutzung, Kulturnutzung, Nutzung durch Senioren u.ä.
- ◆ konsumfreie Sitzplätze; Reinigung der Bänke durch Straßenreinigung (Sonderauftrag an die Straßenreinigung nötig)
- ◆ Attraktivität für Kinder erhöhen, Wasser/Brunnen → Schaukeln und Schutzhütte oder Bauwagen/Überdachung o.ä. am Spielplatz am Hildegardplatz; Hinweis-Schilder zum Spielplatz; Einbeziehung der Kinder und Erzieher in Spielplatzgestaltung und Pflege
- ◆ Radlsteg (Drehkreuz als historisch angelehntes Spielelement)
- ◆ Ästhetik und Gestaltung, die an der „Münchner Mischung/Form“ angelehnt ist → Mobiliarkatalog einbeziehen; insektenfreundliches Lichtkonzept
- ◆ Platzqualität des Platanenplatzes → siehe Mobilität + Klima Handlungsempfehlung betreffs Müll und Toiletten im Tal:

Drehkreuz Ecke Radlsteg / Tal
Illustration: Christoph Gremmer





Handlungsempfehlung bezogen auf Müll und Toiletten im Tal: Reduktion von Müll und menschlichen Ausdünstungen

- ◆ Toiletten → Toilettengipfel (vom Bezirksausschuss für die kommenden Monate geplant)
- ◆ mehr Mülleimer; Recycling-Container
- ◆ Idealerweise: Finanzierung überdurchschnittlicher Müll-Produktion durch ihre Verursacher (z.B. Fastfood-Restaurants); Entlastung Anwohnenden
- ◆ Nutzung von Mehrweg-Geschirr statt Einweg-Geschirr
- ◆ Trinkbrunnen

Offene Fragen:

Die Diskussion der Teilnehmenden wurde insbesondere bei der Frage, wer wie einzubinden sei, intensiv geführt. Dabei blieben Fragen offen, die hier für das Weiterdenken dokumentiert werden sollen:

Wie balanciert man Partizipationsansprüche und Anforderungen an effektive Prozesse aus?

Wie klärt man, wer wirklich zur Partizipation eingeladen wird?

Wem gehört die Stadt? Wem der öffentliche Raum?

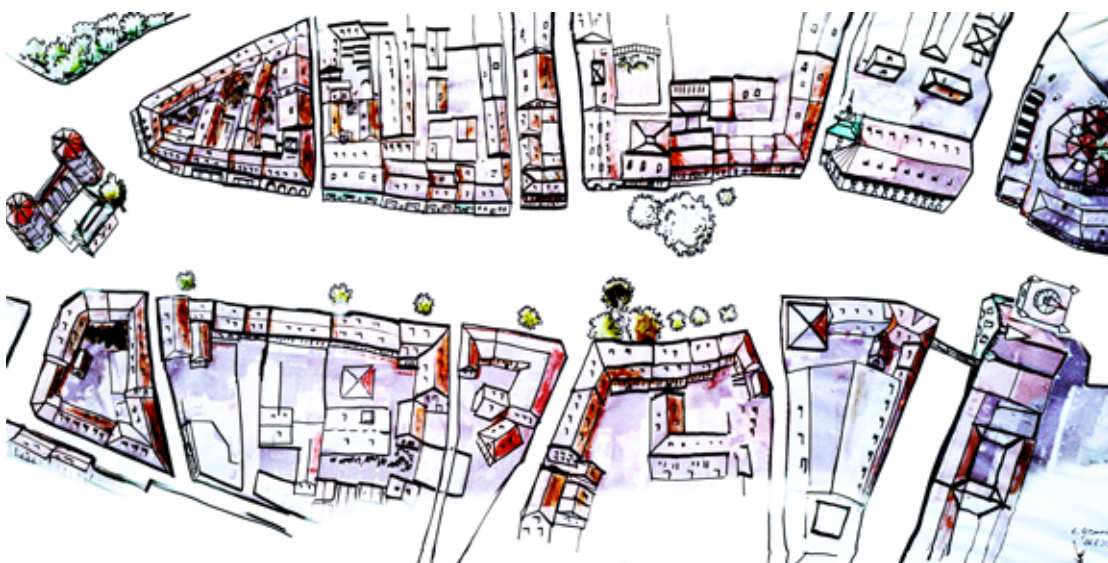


Illustration: Christoph Gremmer

Tal-Gipfel 2023

Die Veranstaltung wurde organisiert in Kooperation zwischen der Initiative Stuhldisteln¹, dem Münchner Forum für Stadtentwicklungsfragen e.V.² und dem BenE-Muenchen e.V. einem Münchner Akteur für nachhaltige Entwicklung. Die örtliche Bürgerinitiative Tal hat sich am Talgipfel intensiv beteiligt.

Die Teilnehmenden haben Handlungsempfehlungen an Planerinnen und Planer sowie Entscheiderinnen und Entscheider als zentrales Ergebnis zusammengetragen.

Teilnehmende

Von den 40 Teilnehmenden (ohne die drei Moderator*innen) waren 35 Gäste, 15 davon wohnen und arbeiten im unmittelbaren Umfeld. Vier Verwaltungsmitglieder aus dem Bau- und Mobilitätsreferat und drei Politiker*innen (zwei Stadträte von der CSU und den Grünen/rosa Liste und die Bezirksausschuss-Vorsitzende) verfolgten den Prozess aufmerksam.

Auch sie trugen zu der großen Bandbreite von Sichtweisen bei, die ergänzt wurde durch die Anschauungen zweier Juristinnen, zweier Erzieherinnen (Sicht der Kinder), eines Chemikers (für das Klima), eines Steuerberaters, einer Tourismusvertreterin, dreier Gastronom*innen, einer Ärztin, eines Handwerkers, einer Einzel-

händlerin (als vor Ort Arbeitende), zweier Kulturschaffender (Potential seherinnen), Wirtschaftswissenschaftler und Regional- Sozial- und Stadtplaner*innen.

Drei Journalist*innen sowie zwei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der TUM haben unseren Workshop begleitet. Neben den Mitorganisatoren haben die Münchner Initiative für Nachhaltigkeit (M.I.N.), Greencity e.V., die Seidlvilla e.V., die Glockenbachwerkstatt und die Technische Universität München sich als sachkundige und neugierige Institutionen eingebracht. Sie alle sind an der Dokumentation und den weiterführenden partizipativen Prozessen interessiert, auch was die Übertragbarkeit auf Prozesse und Planungen des öffentlichen Raumes betrifft.

Kurzzusammenfassung der Ergebnisse

- ◆ bei der Planung und Gestaltung öffentlicher Räume in München sollen Betroffene und Interessierte frühzeitig – nämlich vor Beginn konkreter Planungen – einbezogen, Planungsstände und Entscheidungsspielräume offengelegt und leicht zugängliche Partizipationsmethoden angewendet werden
- ◆ das Münchner Tal soll bezugnehmend auf seine Geschichte als Handelsstraße entwickelt werden, keine Partymeile, sondern eher eine Vielfalt ausdrückende Platzstraße sein
- ◆ der Verkehr auf der Straße soll reduziert und beruhigt werden, motorisierte Zugänglichkeit soll nur Anwohnenden und Lieferanten ermöglicht werden im Sinne einer „zona traffico limitato“
- ◆ das Tal soll auf die Auswirkungen des Klimawandels vorbereitet werden durch mehr Bäume und geeignete Wasserspeicherung und -nutzung
- ◆ die Aufenthaltsqualität soll verbessert werden, wobei dem Areal rund ums Isartor und auf dem Platz am Merkurbrunnen besonderes Potenzial zukommt
- ◆ die Belastung durch Müll und menschliche Notdurft soll durch mehr Mülleimer und Toiletten, aber auch durch grundlegende Vermeidung von Einwegverpackungen verringert werden. Als mögliche Aufträge an die Stadtverwaltung wurde abgeleitet:
 - ◆ ein individuelles Straßendesign und neue/angemessene Formen der Partizipation sollen erprobt werden
 - ◆ ein Wettbewerb soll ausgeschrieben werden, der basierend auf den Ergebnissen des Tal- Gipfels einen Entwurf macht, der dann wieder partizipativ rückgekoppelt wird
 - ◆ es soll geprüft werden, unter welchen Bedingungen der bis in die 1960er Jahre querfließende Bach wieder an die Oberfläche geholt werden kann

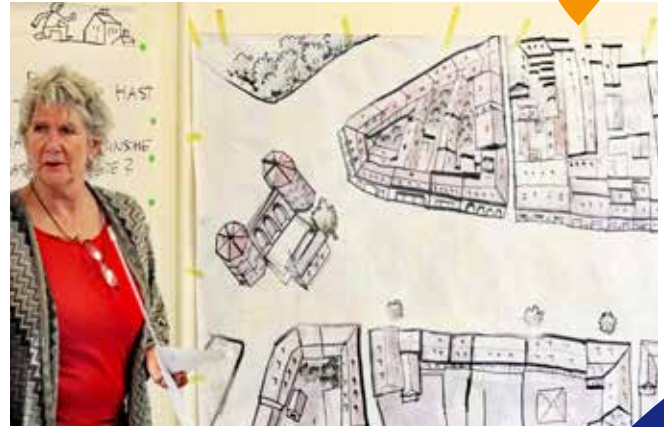


Foto: Fritz Grössinger

1 <https://stuhldisteln.de/>

2 <https://muenchner-forum.de/>

3 <https://bene-muenchen.de>

Organisator*innen



Foto: Friedrich Grössing

Von links nach rechts:

Annette Rinn, Planerin und Vorständin von BenE München e.V.

Claudia Döring, Stadtsoziologin und Mitbegründerin der Stuhdisteln

Susan Çakar und Seray Erbası, Moderatorinnen

Bernadette Felsch, Politologin und Leiterin des Arbeitskreises ‚Wer beherrscht die Stadt?‘ im Münchner Forum e.V.

Caroline Klotz, Geschäftsführerin vom Münchner Forum e.V.

Norbert Rost, Moderator und Regionalplaner aus Dresden (www.zukunftsstadt.de )

Werner Nüble, Sozialplaner

Impressum

www.stuhldisteln.de 

www.muenchner-forum.de 

www.bene-muenchen.de 

Redaktion: Norbert Rost, Claudia Döring

Icon-Gestaltung: Bettina Lindenberg

Layout und Satz: Friedrich Götz, www.pixelherz.de 

Förderer

Gefördert vom Optimistenbund Deutschland e.V.
und der Landeshauptstadt München, Referat für
Klima und Umweltschutz

